

# Breslauer Morgenblatt.



# Zeitung.

Freitag den 28. Mai 1858.

Nr. 241.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 27. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr — Min.) Staatschuldsscheine 83%, Prämiens-Anleihe 114%. Schles.-Bank-Berein 80%. Kommandit-Antheile 101%. Köln-Minden 141%. Alte Freiburger 95%. Neue Freiburger 92%. Oberschlesische Litt. A. 137%. Oberschlesische Litt. B. 126%. Wilhelms-Bahn 46%. Rheinische Aktien 92%. Darmstädter 96%. Dessauer Bank-Aktien 53%. Osterr. Kredit-Aktien 111%. Defferr. National-Anleihe 81%. Wien 2 Monate 96%. Madlenburger 49%. Neisse-Brieger 66%. Friedr. Wilhelms-Nordbahn 56%. Österreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 170%. Oppeln-Tarnowitzer 61%. — Flau, schließt festler.

Berlin, 27. Mai. Roggen unverändert. Mai-Juni 34%. Juni-Juli 34%. Juli-August 35%. Septbr.-Oktober 36%. — Spiritus unverändert. Mai-Juni 17%. Juli-August 17%. August-September 18%. — Rüböl höher. Mai-Juni 15%. September-Oktober 15%.

## Telegraphische Nachrichten.

Turin, 25. Mai. Gestern Morgen ist der König in Begleitung des Prinzen von Carignan, des Grafen von Cavour, des Generals Lamarmora und des Commandeur Bonaparte nach Acqui abgereist, wo selbst die Einweihung der neu eröffneten Eisenbahnstrecke stattfand.

Einer in die Debatte über das Anleihegesetz abgegebenen Erklärung des Grafen Cavour zu Folge, hat die Regierung die beabsichtigte Verlegung des Seearsenals in den Hafen von Spezia ausgegeben. Es werden dagegen mit Benützung des für die betreffenden Arbeiten im vorigen Jahre bewilligten Kreis von 10 Millionen nur die zu Vorwerken von Genua bestimmten Befestigungsarbeiten ausgeführt werden.

Das Tribunal von Chambery hat die Prinzessin Solms wegen unvorsichtiger Vermundung eines Bedienten durch einen Pistolenstich zu 700 Francs Geldbuße verurtheilt.

Genua, 24. Mai. Das von Toulon ausgelaufene französische Uebungsgeschwader hat in Sicht vor Nizza manövriert und steuerte hierauf gegen die österreichischen Inseln.

Rom, 21. Mai. Se. Heiligkeit der Papst ist gestern von Castel Gandolfo hieher zurückgekehrt.

Breslau, 27. Mai. [Zur Situation.] Unsere berliner Privat-Korrespondenz weist die Ansicht zurück, als ob die pariser Konferenz sich lediglich nur mit der Frage wegen Reorganisation der Donau-Fürstenthümer zu beschäftigen haben würde: vielmehr sei die Frage wegen der Donauschiffahrt keineswegs von dem Konferenz-Programme gestrichen.

Was die montenegrinische Angelegenheit betrifft, so scheint man noch nicht einmal über die Vorfrage: wo die Kommission ihren Sitz zu nehmen habe? herausgekommen zu sein, und dürften die Versicherungen des „Nord“ und der „Independance“, welche die ganze Sache als schon abgemacht darstellen, wohl für sehr voreilig gelten, zumal die Sprache der wiener Blätter und Korrespondenzen in einer ziemlich entgegengesetzten Tonart sich vernehmen lässt.

Der lächerliche Ausgang der mit so großer Erwartung begrüßten Unterhausdebatten über die Cardwell'sche Motion macht der „Times“ viel Kummer; denn sie hat sich, freilich wie alle Welt, falsche Illusionen gemacht und ist jetzt genötigt, ihre kompromittirte Voraussicht zu rehabilitiren. Sie bestreitet daher, daß das Resultat der Debatte als ein Parteistieg betrachtet werden könne und behauptet, daß dieselbe nichts desto weniger dem Lande Vortheile verschafft habe, welche das Opfer einer wochenlangen Diskussion wohl werth wären.

Diese Vortheile wären: der Rücktritt Ellenborough's, des unzuverlässigen aller Staatsmänner, und der Entschluß der Regierung, den Lord Canning zu unterstützen.

Die Maßregel des französischen Ministers des Innern in Betreff des unbeweglichen Eigentums der milden Stiftungen stellt sich als ein neuer Beweis dar, zu welchen gefährlichen Konsequenzen die finanzielle Centralisationsystem führt, während andererseits die finanzielle Seite der Maßregel gar wohl geeignet ist, ein grettes Streiflicht auf die Dringlichkeit der Bedürfnisse des Staatshaushalts zu werfen. (S. unten Paris.)

Der letzte Bundesbeschuß in der holsteinischen Angelegenheit wird von der „Ostd. Post“ als ein neuer Beweis der langmütigen deutschen Geduld charakterisiert, und es fragt sich nur, ob Dänemark, wie die dänischen Blätter drohend vorhergesagt, wirklich jede weitere Antwort verweigern und was Deutschland in diesem Falle thun werde? — Der „Nord“ findet es übrigens für zeitgemäß, die Versicherung abzugeben, daß weder Frankreich noch irgend ein anderer Staat in Frankfurt-Schritte gethan, welche irgend eine Pression auf die Entschließungen des Bundes ausüben könnten. — Die Sprache, welche einzelne französische Blätter bezüglich des dänisch-deutschen Konflikts geführt, kame lediglich auf das Privat-Conto dieser Blätter selbst.

## Preußen.

Berlin, 26. Mai. Die Diplomaten haben sich zum tiefsten Stillschweigen über die Berathungen der pariser Konferenz verpflichtet. Ihre Leser werden es daher vollkommen gerechtfertigt finden, daß Ihr Korrespondent sich nicht untersingt, über den Verlauf der Sonnabend-Sitzung Neuigkeiten zu berichten, welche ihm dem Verdachte leichtfertiger Erfindung oder seine Quellen dem Vorwurfe pflichtvergessenner Indiskretion aussetzen müßten. Dennoch darf sich ein Gebiet finden, auf welchem die politische Erörterung diesen Gegenstand nicht ganz ohne Nutzen für die Auflärung der öffentlichen Meinung behantern könnte: es handelt sich darum, etwaigen amtlichen Mittheilungen die richtige Deutung zu geben und auf Grund der bisherigen tatsächlichen Ergebnisse den wahrscheinlichen Gang der Verhandlungen anzudeuten. Von einzelnen Stimmen ist behauptet worden, daß Österreich auf der Weigerung beharrte, die Donau-Schiffahrts-Angelegenheit zu einem Gegenstande der Konferenz-Berathungen zu machen und daß in Folge dieses Veto's die Tagesordnung der Konferenz sich einfach auf die Organisation der Donau-Fürstenthümer beschränken werde. Es wurde hinzugefügt, daß eine solche Begrenzung des Programmes in der Sonnabendsitzung beschlossen worden sei und man wollte eine Bestätigung dieser Ansicht in der kurzen Note des „Moniteur“ finden, welcher berichtete, daß die Vertreter der bei dem Friedens-Vertrage beteiligten Mächte sich versammelt hätten, um sich tinje abzusondern.

mit den Angelegenheiten der Donau-Fürstenthümer zu beschäftigen. Eine derartige Deutung des Moniteur-Berichtes ist aber offenbar gezwungen: derselbe gibt einfach den augenblicklichen Gegenstand der Erörterung an, ohne dem weiteren Lauf der Berathungen im Vorauß eine Schranke zu setzen. Jedenfalls erhellt aber aus der Fassung der amtlichen Note, daß die Sonnabend-Konferenz nicht mit einer Feststellung der Tagesordnung sich zu befassen hatte, da sie eben zu dem Zwecke, also mit der Instruktion zusammenhängt, die Frage wegen der Donau-Schiffahrts-Akte ist also bis jetzt nicht von dem Programm der Konferenz ausgeschlossen. Was die gegenwärtig schwedende Frage betrifft, so hat man nach dem Gang der bisherigen kontraktorischen Erörterungen keinen Grund zu der Vermuthung, daß ohne weiteres die Vorlage eines Verfassungs-Entwurfes für die Donau-Fürstenthümer erfolgen und allseitige Zustimmung erhalten werde. Vielleicht wahrscheinlicher ist es, daß die verschiedenen Auffassungen sich zunächst in einer prinzipiellen Entwicklung fund geben werden, ehe man zu einem Kompromiß gelangt. — Nachdem in Betreff der montenegrinischen Streitfrage eine Verständigung über die Form der Vermittelung erzielt worden ist, handelt es sich darum, den Ort der kommissarischen Unterhandlungen zu bestimmen. Paris ist schon deshalb ausgeschlossen, weil Österreich und die Pforte gerade in Frankreich ihren Haupt-Widersacher finden. Für die Wahl Wien's würde mit Recht der Umstand anzuführen sein, daß Österreich als die befriedete Nachbarmacht der Türkei zu einer vermittelnden Rolle in den orientalischen Angelegenheiten vorzugsweise berufen sei. Allein es dürfte, außer dem etwaigen Widerstreben Frankreichs, noch in Betracht kommen, daß die Pforte hier nur den Rath, nicht die Vermittelung der fremden Mächte annimmt, und daß also, nach der österreichischen Auffassung, nur Konstantinopel der geeignete Sitz für die Unterhandlungen sein könnte. Österreich findet sich also in einem schwierigen Dilemma zwischen den Ansprüchen seiner Machtstellung und den Konsequenzen seiner Politik.

## Deutschland.

Kassel, 24. Mai. [Ministerkrisis.] Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge sollen die Minister und Ministerialvorstände des Innern, Schefter, des Krieges, Generalmajor v. Kaltenborn, der Justiz und Finanzen, Rohde, ihre Demission eingereicht haben. Eine Entschließung des Kurfürsten über die Entlassungsgejude ist noch nicht bekannt. Wie man sagt, soll ein Ministerium, wie das frühere Hassenpflugsche, in Aussicht stehen. Der Präsident der Regierung, Volmar, welcher unter Hassenpflug Finanzminister war, ist zum Kurfürsten nach Wilhelmshöhe beschieden worden, und der dermalen hier noch anwesende kurhessische Gesandte in Paris, Geheimer Legationsrat v. Baumbach, welcher im Ministerium Hassenpflug Minister des Neuzerren war und sich in einigen Tagen wieder auf seinen Posten begeben wollte, hat die Weisung erhalten, bis auf Weiteres hier zu bleiben. (Zeit.)

München, 21. Mai. Wie man nachträglich vernimmt, ist die Beschlagnahme der „Allgemeinen Zeitung“ und der anderen augsburger Blätter vom 14. Mai wegen des dem „Pays“ entnommenen Artikels höchstens Octs dahier entschieden missbilligt worden; ein Umstand, aus welchem sich auch die so rasch erfolgte Aufhebung der Maßregel erklärt. (N. C.)

## Österreich.

Wien, 23. Mai. Soweit ich mich über den Stand der montenegrinischen Angelegenheit zu informiren in der Lage war, erfahre ich, daß, wiewohl das Prinzip festgesetzt ist, die Differenz der Pforte mit Montenegro durch eine von Bevollmächtigten sämtlicher Großmächte zu beschließende Kommission beizulegen, dennoch zwischen den Kabinetten der Großmächte über den Umfang der der fraglichen Kommission zur Erledigung anheimfallenden Objekte eine sehr bedeutende Verschiedenheit der Ansichten sich geltend macht, welche die schleunige Verufung der Kommission selbst voraussichtlich bedeutend verzögern dürfte. Sowie die Pforte sich mit der größten Bereitwilligkeit herbeileißt, die Feindseligkeiten gegen Montenegro zu suspendiren und die von Frankreich unter nichts weniger als günstigen Aufsätzen in Antrag gebrachte Vermittlung sämtlicher Großmächte zu adoptiren, so besteht dieselbe heute hartnäckig darauf, auf keinen anderen Grundlagen, als dem Status quo in die ihr förmlich aufgedrungenen Negociationen sich einzulassen zu wollen. Damit will nichts anderes gesagt sein, als daß die Pforte in keiner Weise in die von Montenegro begehrte und von den Kabinetten von Paris und Petersburg unterstützte Gebietsabtretung des grauwoer Distrikts willigen werde. Was nun Österreichs Stellung zu dieser Phase der montenegrinischen Angelegenheit anlangt, so kann und wird das wiener Kabinett nie eine Zumuthung approbiren, die auf Verlezung des Prinzip der Integrität der Pforte, möge dieselbe auch der unbedeutendsten Art sein, hinausläuft. Dieser Richtung gehört auch in der obschwedenden Angelegenheit die Politik des Londoner Kabinetts an, mögen nun immerhin die französischen Blätter halboffizieller Färbung sich durch Behauptung des Gegenteils eine angenehme Selbsttäuschung bereiten. Es haben in den letzten Tagen bei Graf Buol Besprechungen zwischen den Vertretern der Pforte und Englands stattgefunden, welche der montenegrinischen Angelegenheit galten und auf ein Einvernehmen der Diplomatie der genannten Mächte in dem vorliegenden Falle hindeuten. Der englische Gesandte Lord Loftus hat es sogar für notwendig erachtet, einen seiner Sekretäre, Herrn Rumboldt, nach dem Schauplatz der letzten blutigen Ereignisse abzusenden, um sich genaue und verlässliche Berichte über die Sachlage erstatzen zu lassen. Zu gleichem Zweck hat das wiener Kabinett den bekannten Obersten Stratiotowitsch, einen geborenen Serben, welcher während der ungarischen Insurrektion in den Reihen der Kaiserlichen kämpfte und später definitiv in österreichische Dienste trat, nach Skutari und eventuell nach Ghetta abgesendet.

## Frankreich.

Paris, 24. Mai. [Zur pariser Konferenz.] Wir theilen schon mit, daß der Fürst von Montenegro unter anderen Anforderungen noch die gestellt habe, daß man ihm einen Hafen an der Küste des adriatischen Meeres bewillige. Wie wir hören, wird der Geheimschreiber des Fürsten Danilo, Herr Delarue, nach Paris kommen, um diesem Wunsche seines Herrn (bei der Konferenz) Gehör zu verschaffen. Oben der „Moniteur“ von gestern die am Sonnabend stattgefundenen Eröffnungen der Konferenz in Worten meldete, welche die Annahme erlauben, daß die Diplomaten sich nur mit der Organisation der Donau-Fürstenthümer beschäftigen werden, so hält man es doch für wahrscheinlich, daß der russische Botschafter die Gelegenheit ergreifen werde, um die Lage der christlichen Bevölkerungen der Türkei zur Sprache zu bringen. (N. Pr. 3.)

Paris, 24. Mai. [Die Ideen des Wohlthätigkeits-Gesetzes.] Es wäre mir sehr interessant, die Gesichter der deutschen Anhänger napoleonischer Staats-Maximen in dem Augenblick zu sehen, wo ihnen die Kunde wird von dem neuen großen Fortschritt, den die „idee napoleonienne“ auf dem Grund und Boden der Hospitäler, Hospizes und Armenhäuser gemacht hat. Ich denke mir den Ausdruck derselben als halb ängstlich, halb glückselig, so ungefähr wie die Gesichter der jungen Mediziner, die um einen unglückseligen Kranken stehen, an welchem ein alter Meister ein gewagtes Experiment anstellt. Schlägt die Sache fehl, so ist der Kranke hin; da er aber so wie so verloren ist, so magt man das Experiment zur Reicherichtung der — Wissenschaft. Es ist nicht ohne wissenschaftliche Neugier, mit der ich den entsprechenden Bewegungen in Frankreich folge; General Espinasse hat eine unglaublich sichere Hand; er führt das Scalpel eines scharfen Verbotes mit derselben Ruhe, mit der er das Tourniquet eines Cirkulars an die Präfekten anlegt, und man kann nicht läugnen, daß er bei aller Entscheidheit elegante Manieren hat. Wie knapp, wie glatt liegt dieses neueste Tourniquet über dem tiefen Schnitt in die schwerfälligen Lecker, die Weinberge, die Meiereien, die den Hospitälern u. s. w. gehörten. Die Lecker trugen ja doch nur großes Korn; der Herr Minister gibt Staatsrenten, dafür kaufst man weißes Weinbrodt, das für alte Hospitäler und Kranke viel gesünder ist. Die Weinberge brachten doch nur schlechten Landwein: der Herr Minister gibt Staatsrenten, dafür kaufst man Malaga, der bekommt den schwachen Kranken besser. Es ist rührend, wie — glatt das Tourniquet sitzt und wie gut das Blut läuft! Kurz und gut — die Maßregel ist meiner Ansicht nach ungerecht im höchsten Grade, und dennoch mache ich dem General Espinasse durchaus keinen Vorwurf daraus; was kann er, die einzelne Person, gegen die Konsequenzen des Systems? Über meinen Sie, daß hier in Frankreich nicht Alles, Alles nach und nach in die straffe Centralisation eingespannt wird? Gestern erlagen die Wohlthätigkeitsanstalten diesem alles Leben vernichtenden, die Zukunft der Gegenwart rücksichtslos opfernden System; heute werden die wilden Thiere im Pfanzengarten centralisiert; ich schrege nicht, die Regierung, die hat sich die Leitung auch dieser Anstalt bemächtigt. In einem Lande, wo die napoleonischen Ideen herrschen, da darf nichts ohne Beistand, Leitung und Hilfe der Regierung geschehen. Der Minister spricht in seinem Rundschreiben übrigens nur von den pekuniären Vortheilen, welche die Anstalten aus dem Verkauf ihrer Liegenschaften ziehen werden; aber es liegt in der Natur der Sache, daß auch der Staat nicht leer dabei ausgehen wird. Die Gegner dieser Maßregel werden nicht verfehlten, sie nicht bloß als einen wichtigen Schritt vorwärts auf der Bahn der absorbirenden Centralisation dazusezten, sondern auch als ein letztes Mittel, den in Nöthen liegenden öffentlichen Kredit — durch einen Rentenankauf von 500 Millionen — zu heben, und sie werden hinzufügen, daß die Mobilisierung von (einer so bedeutenden Summe entsprechenden) Gütern, welche künftig Gegenstand der Spekulation sein, also von Hand zu Hand geben, welche getheilt, vererbt werden, mit einem Worte, den Mutationsrechten unterworfen sein werden, dem Fixius außerordentlich einträglich sein müsse. Wenn der Minister sich hierüber nicht verbreite, wenn er die finanziellen Vortheile, welche dem Staaate aus der Maßregel erwachsen werden, nicht gezeigt hat, so unterließ er dies wohl nur deshalb, weil er es für überflüssig hielt, etwas hervorzuheben, was Ledermann in die Augen springen mußte. (N. Pr. 3.)

Paris, 24. Mai. Wer von dem Prozeß in Chalons große Enthüllungen erwartet hätte, würde sich entschieden getäuscht sehen. Aber ein wichtiger Beitrag zur Situation sind diese Verhandlungen doch. Der Held dieses gerichtlichen Dramas ist einer jener verbissenen Proletarier-Chefs voll Ausdauer und Fanatismus, vor denen die französische Bourgeoisie zittert, ein Typus jener revolutionären Charaktere, wie sie in Frankreich schon seit 70 Jahren ab und zu auftreten, um die verblichnen Bilder der alten Jacquerie wieder aufzustellen und das oberflächliche Urtheil des Auslandes von der Flüchtigkeit und Frivolität des französischen Charakters Lügen zu strafen. Solche Gefälschte frappieren den Pariser nicht minder, als den Fremden; — das ist ja eben das Bedenkliche und Grauenvolle der Situation in Frankreich, daß das ganze Land nur nach Paris beurtheilt wird, und Alles, was aus der Tiefe des Volkslebens auftaucht, als neu und unerwartet angestaunt wird! — Die Regierung vermeidet es wohlweislich, solchen Naturen die dramatische Entfaltung vor dem Geschworenen-Gericht zu gestatten, und sie benutzt deshalb viel lieber (so auch für Proudhon!) die neueren Gesetze über die Kompetenz der korrektionellen Gerichte, selbst auf die Gefahr hin, die Angeklagten milder davon kommen zu lassen. Fünf Jahre sind freilich eine genügende Ausdehnung des Strafmaßes. Auch die Erforschung der tieferen Verbindungen zwischen den verschiedenen geheimen Gesellschaften wird lieber der Polizei als der Justiz anheimgestellt. Der Staatsanwalt von Chalons hat die interessanten Familienbriefe des viel bestrafsten Serey (der aus Algier entflohen war, um der drohenden Transportation nach Capenne zu entgehen und später

durch die Amnestie wieder seine Heimath eröffnet bekam) wohl nur deshalb mitgetheilt, um der Vertheidigung dieses Mittel der Einwirkung auf die Richter und die öffentliche Meinung zu entziehen. Wir kennen die Vertheidigungsreden noch nicht, aber ein Favre z. B. würde aus der Behandlung der in Algier Gemaßregelten, wie sie bei dieser Gelegenheit erhellt, viel gemacht haben. — Ein kleiner Inzidenzpunkt, der nähere Aufklärung verdient, betrifft eine der Nebensiguren in dem Prozeß, welcher man ihre Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft vorgerückt hatte. Es stellte sich aber alsbald heraus, daß diese „Gesellschaft der guten Vetter“ (eine Abzweigung der größeren „Gesellschaft der Meister Kohlenbrenner“) zwar geheim, aber von oben autorisiert war, und rasch wurde alle Erörterung darüber besiegelt. (N. 3.)

### N u s l a n d.

— z. Der in Krakau erscheinende „Cas“ enthält in einer der neuesten Nummern folgende, die Emancipation des Bauernstandes in Russland betreffende Korrespondenz aus Paris:

Die von der russischen Regierung angeregte Emancipation der Bauern nimmt mit jedem Tage mehr und allgemeiner die Aufmerksamkeit in Anspruch.

Sociale Reformen sind ihrer Natur nach immer kompliziert und stets von Umbildungen, nicht nur der ökonomischen, sondern auch der bürgerlichen und moralischen Verhältnisse begleitet; sie verlangen deshalb nicht allein genaue Kenntnis der Sachlage, sondern auch Rücksichten. Es ist hier nicht genug, nur den gegenwärtigen Standpunkt im Auge zu haben; mit gleicher Sorgfalt muß man auch einen Blick in die Zukunft werfen, da falsch eingeschlagene Wege gewöhnlich erst später die nachtheiligen, oft verderblichen Folgen zeigen. Die durch inneres Bedürfnis der Nationen hervorgerufenen, aus deren freier, historischer Entfaltung entspringenden sozialen Reformen, tragen unbedingt bedeutende zur Macht und zum Glück des Landes bei.

In Fällen der Art ist das ganze Volk Gesetzgeber, und es giebt dann wieder Auffassungen noch Haß unter den verschiedenen Klassen, da alle sich speziell an der Arbeit, allgemein am Werke beteiligen.

In England verschwand die Leibeigenschaft so unmerklich, daß die Geschichte kaum erwähnt, wie diese wichtige Änderung gegen Ende des 15. Jahrhunderts vor sich ging. Die sozialen Verhältnisse gestalteten sich in diesem Lande so zu sagen traditionell und organisch, und wurden deshalb weder zu Beeinträchtigung noch zu Misshandlung veranlaßt. Die Harmonie in den ökonomischen Bedingungen begleitete die verschiedenen Klassen und auf diese Weise gewann das Reich an Macht, das politische Gebäude an Dauerhaftigkeit.

Die glänzenden Bankette und feurigen Reden einiger Professoren haben wieder Licht in die Sache gebracht und praktische Grundätze zu Tage gefördert, noch überhaupt ihr genutzt. Wem kommt es denn auch überhaupt mehr zu, über seine eigenen Interessen zu beraten, als dem Gutsbesitzer, auf dessen Schultern die ganze Last ruht und der die schwersten Dräfe bringen muß?

Wenn im Allgemeinen der russische Adel nun mit Widerstreben an die Emancipation seiner Bauern geht, so ist dies nicht Folge der Eitelkeit, Leibeigene zu besitzen, sondern es hat seinen Grund in den ihm drohenden großen Verlusten, bei denen er nicht weiß, wie er ihnen aus dem Wege gehen oder sie verhindern soll. In Sachen der Reformation spricht nichts deutlicher und überzeugender, als Zahlen; in ihnen also hat man den Anhaltspunkt zu suchen.

In seinem Werke über die Produktivkraft Russlands führt Tengoborski den statistischen Ausweis Koppen's an, der über das Verhältnis zwischen Gutsherren und Leibeigenen Aufschluß gibt und nach welchem sich in 45 Gouvernements 109,340 Gutsbesitzer befinden. Von diesen besaßen

58,457 weniger als 21 Bauern, also durchschnittlich	7,7
30,417 von 21 bis 100	49,3
16,740 " 101 " 500 "	217,1
2,273 " 501 " 1000 "	687,6
1,454 " 1001 und höher hinauf "	2448.

Die Hälfte des russischen Adels muß demnach der Bauernemancipation zuwider sein, da diese dessen Ruhm herbeiführen würde. Die kleinen Grundbesitzer sind in moralischer, ja wie in ökonomischer Hinsicht überhaupt der faule Fleck Russlands. Sie leben in den Provinzstädten, und vergeuden dadurch das Wenige, was sie aus ihren Unterthanen herauspressen. Sie würden weder wirtschaften, noch selbst bestehen können, wenn die Regierung in klingender Münze ein Aequivalent für ihr Besitzthum oder für die Entzagung ihrer Rechte auf die Bauern bieten wollte.

Mit der Zeit und in Folge der Entfaltung der Industrie, der Vermehrung der Kapitalien bildet sich ein Mittelstand unter den Grundbesitzern heraus, der in jedem Staate gewöhnlich der Brennpunkt agronomischer Verbesserungen und der moralischen Macht wird, aber um dahin zu gelangen, bedarf es einer langen Reihe von Jahren. Wenn man außerdem noch die auf den „Seelen“ haftenden Schulden, die verschiedenen klimatischen Verhältnisse, so wie diejenigen zwischen Land und Leuten in Erwägung zieht, so kann man dreist behaupten, daß drei Viertel des russischen Adels Feinde der projektierten Emancipation sind und sein müssen.

Leute, die es so zu sagen, mit der Muttermilch eingesogen haben, Recht und Geiße nicht zu respektieren und die im Missbrauch der Gewalt aufgewachsen sind, werden nur schwer zur Anerkennung irgend welcher Gerechtigkeit zu bringen sein und sie noch weit weniger im praktischen Leben andern Menschen gegenüber leben wollen.

In Betreff der Bauernemancipation waren verschiedene, höchst abenteuerliche Gerichte im Umlauf, die jedoch deshalb charakteristisch sind, weil sie Zeugniss davon geben, wie die öffentliche Meinung die Absichten der Regierung aufnimmt. Einmal soll diese durch Ausszählung im Geldwerthe alle Gutsbesitzer befriedigen, das andermal Adel und Bauern als Kolonisten nach der kirgisischen Steppe schicken, um aus jenem Ossiriene, aus diesen dagegen gemeinsame Soldaten zu bilden. Es gibt nichts Lächerlicheres als diese Phantasiegebilde, allein beim gemeinen Manne finden sie Glauben.

Zu früher wiesen die russischen Publizisten mit nicht geringem Stolze auf das

Gemeindewesen ihres Landes hin, betrachteten dasselbe als die vollkommenste sociale Institution und empfahlen es dem revolutionären Westen zur Nachahmung. Gegenwärtig haben sie den hohen Ton bedeutend herabgestimmt, allein noch schreibt sie das Gelehrte des Proletariats, um um dieselben aus dem Wege zu gehen, predigt sie die Altrechterhaltung der gegenwärtigen Gemeindeordnung und wollen von persönlicher Unabhängigkeit des Individuums nichts hören. Schedo Ferro stellt als obersten Grundzak das nationalen Rechtes die Freiheit und Unabhängigkeit der Gemeinde hin, welche die Basis aller Volksinstitutionen sein müsse; dieses große Ziel darf bei der Bauernemancipation die Regierung nicht außer Acht lassen; sie muß im Geiste der Regierung ihre Erfüllungen demselben anpassen. Nach seiner Meinung ist folgender Weg der beste:

Da der kleine Adel eine Burde, ein Hemmniss des allgemeinen Wohlstandes bildet, so muß die Regierung in Betreff der Leibeigenschaft ein Minimum, etwa 100 Seelen festsetzen und der Verhältnis der Vermögens in viele kleine Theile Einheit thun. Die gegenwärtigen kleinen Gutsbesitzer sind gehalten, ihr Eigentum binnen drei Jahren zu veräußern, wenn dieses nicht den Vorschriften des Gesetzes entspricht. Um nun die Verschmelzung kleiner Parzellen unter den Erben zu erleichtern, werden in allen Provinzen die Korporationen des Adels zur Gründung von Banken ermächtigt, welche von der Regierung garantirte Billets zu 4 Prozent Zinsen ausgeben. Der Werth solcher Billets läge zwischen 100 und 1000 Rubeln und wären ihnen zur Erhebung der jährlichen Zinsen 37 Coupons beigelegt. Da die Bank 4 Prozent Zinsen vergütet, während sie bei Bauschüssen 6 Prozent beansprucht und damit zugleich die Amortisation des Kapitals und die Kosten der Administration deckt, bildet sie einen Fonds, mittelst welchem sie Land kaufen und daraus Adelsgüter schaffen kann, die dann, als dem Provinzialadel im Ganzen genommen zugehörig, unter der Verwaltung der Bank stehen. Neben diesem stellt die Regierung noch gewisse Bedingungen fest, unter welchen es dem Bauer gestattet ist, von Dorf zu Dorf, aus einer Gemeinde in die andere zu ziehen und die ihm mit der Zeit auch die Freiheit gewähren, sich an jedem beliebigen Orte des Reiches niederzulassen. Zur Vervollständigung dieser Anordnungen mühten Gemeinde- und Kreisgerichte ins Leben treten und dem Adel eine gewisse Provincial-Repräsentation eingeräumt werden, in der er seine nächsten Interessen vertreten könnte.

Olgardowitsch geht von anderer Ansicht aus. Er meint, die Zahl der dem Adel zugehörigen männlichen Leibeigenen betrage 11 Millionen, rechnet auf jeden 2 Dezhämin (8½ preuß. Morgen) Land im Werthe von durchschnittlich 20 Rubel die Desiatine, und giebt demzufolge den Bauern abzutretenden Grund und Boden auf 22 Millionen Desiatinen (im Geldwerthe 440 Millionen Rubel Silber) an. Diese Summe könnte in eine feste Schuld verwandelt werden, von der die Gemeinden 4 Prozent Zinsen und ½ Prozent zur Amortisation zu bezahlen hätten, und es fielen demnach 14,800,000 Rubel auf 11 Millionen Seelen, oder 1¼ Rubel auf den Kopf. Da jedoch die Gesamtzahl der Familien, welche Noboldienste thun, sich auf 4,400,000 beläuft, so würde auf jede der selben ungefähr 4½ Rubel kommen.

Gegen den ersten Vorschlag spricht dessen große Willkür, so wie auch der Umstand, daß er zu kompliziert ist.

Zu was soll überhaupt die Regierung den Verkauf des kleinen Vermögens befreien, da dieser schon durch die Verhältnisse selbst bedingt und herbeigeführt wird? Neben der Emancipation der Bauern kann der kleine Adel nicht mehr bestehen.

Das Land verliert den Werth, es handelt sich also nur um das Kapital, mittels dessen die Käfer Grund und Boden erwerben könnten. Da hier die Hand bildenden Provinzialbanken weder künstliche noch willkürliche Anweisungen dazu, und wenn die Regierung das Eigentumsrecht gewähre, ist es Sache des Adels, sie nicht nur zu stützen, sondern auch als Repräsentant des Grundbesitzthums aufzutreten und als solcher gewisse Rechte und Selbstständigkeit zu verlangen. Es ist natürlich, daß die Quote für den Bauern zu überlassenden Grund mit der Dertlichkeit im Verhältnisse stehen muß, und es läßt sich hier weder eine allgemeine Norm annehmen, noch kann die Emancipation das Werk eines Augenblicks sein.

Bei jeder Form der Ablösung wird es aber den Gutsbesitzern an den notwendigen Kapitalien fehlen, um nach ganz neuer Weise zu wirtschaften, sie müssen deshalb für allmäßige Durchführung der Freigabeung der Leibeigenen stimmen und sich zu ferner einzuführenden Verbesserungen im Gebiete der Landwirtschaft als für sich bewegenden solidarischen Körper betrachten. In jeder Provinz muß in finanzieller Beziehung die Regierung dem Adel vollständige Freiheit des Handelns einräumen, damit dieser sich um so leichter unter einander berathen und in Verbindung treten könne. Einstimmiges Handeln von seiner Seite kann auch nur die theilweise gewiß nicht geringen Verluste vermindern und die Möglichkeit zur Anlegung von Banken geben, die sich theils mit der Bezahlung des den Gemeinden abgetretenen Bodens beschäftigen, theils den für die Bewirthschaftung nötigen Kredit suchen.

Die vollkommensten und günstigsten Finanzoperationen selbst werden nicht im Stande sein, zum erwünschten Ziele zu führen. Die Emancipation der Bauern zerstört alle bisher bestehenden sozialen Verhältnisse und verlangt durchaus neue Bedingungen. Der mit gewisser Machtvollkommenheit ausgerüstete Gutsherr wird, tritt die neue Ordnung ins Leben, einfacher Besitzer und unterliegt mit seinen Unterthanen einem und demselben Gesetze. Zur Anknüpfung neuer Verbindungen mit den ihm nun gleichgestellten Bauern bedarf er einer gewissen Selbstständigkeit, die ihn zugleich vor der Willkür der Beamten schützt. Um den Grundstein zu einer späteren gewissenhaften Administration des Landes und der Entwicklung der Besitzlichkeit zu legen, müssen in Bezug auf Verdienst ganz andere Grundsätze maßgebend sein. Was könnte hier mehr am Platze erfolgreicher sein, als der eigene Grund und Boden? Der Adel wirkt alle Lasten, alle Mühen von sich; ein bedeutender Theil desselben kommt an den Bettelstab, der ihm für die Rechte und Garantien der Regierung in Aussicht steht, soll ihm dann nur die polizeiliche Gewalt und die Eintreibung der Abgaben verbleiben? Wenn die größeren Gutsbesitzer in der Gemeinde- und Provinzial-Administration nicht den ihnen gebührenden Standpunkt einnehmen, so ist die Emancipation, betreffe sie nun das Individuum oder die Gemeinde, nur eine Machtvergrößerung der Beamten, ein neues Mittel zu Übergriffen,

wird aber nie und nimmer mehr einen frischen Geist in die russischen Institutionen bringen.

Heute ist der Augenblick gekommen, wo der Adel, und besonders dessen gebildeter, vermögender Theil auf energische Weise die Initiative ergreifen und auf würdige, aber auch dringende Weise der Regierung seine Wünsche unterbreiten muß. Nur als Repräsentanten des Grundbesitzes, als Spitäler der Gemeinde- und Provinzialgerichte kann er Bedeutung und günstigen Einfluß auf das Volk erlangen. Das jetzige soziale Gebäude bedarf eines vollständigen Umbaus, bei welchem der Adel mitwirken muß, freilich mit gebühriger Rückicht, doch auch thätig und ausdauernd. Neben den Geldern, die er zu bringen hat, ist ihm auch eine obere Leitung einzuräumen, dann muß er auch Muth und Solidarität in Ziel und Bestrebungen an den Tag legen.

### D o m a i s c h e s R e i c h .

Was die Affaire bei Grahova betrifft, — schreibt die „Ost. Post“ — so bestätigen die neuesten Nachrichten den großen Verlust, den die Türken erlitten. Aber gleichzeitig sind sie voll haarräuberischer Details über die empörenden Grausamkeiten, welche die Montenegriner an den gefangenen oder verwundeten Türken verübt haben. Wohl den armen Muselmännern, denen der Kopf abgeschnitten wurde; sie sind nicht die Bedauernswürdigsten! Viel tragischer ist das Los Jener, denen Ohren und Nase und andere unaussprechliche Theile des Körpers mit wahrhaft kannibalischer Wuth abgeschnitten wurden. Daß solche Greuel innerhalb Europa's stattfinden können, und daß Diejenigen, die sie verübt, von gewissen Worführern im Namen des Christenthums und der Civilisation als Leidende und Unterdrückte dem Mitteleuropa empfohlen werden, während man die armen Türken, die bei der Vertheidigung des klaren Rechtes ihres Souveräns die größte Mäßigung und Schonung bewiesen, als Tyrannen und Blutmenschen zu karikiren beflissen ist, das giebt einen unserer Zeit wahrlich nicht zur Ehre gereichenden Beweis von Begriffsverwirrung oder von absichtlicher Affektion erlogener Gefühle!

Noch könnte man den Kannibalismus der Czernagorzen erklären finden, wenn er von einem durch harten Druck, durch erlittene Gewaltthat zur Verzweiflung getriebenen Volke verübt worden, oder wenn etwa ein langwieriger, erbitterter Kampf vorausgegangen wäre. Keins von beiden aber war hier der Fall. Berratherisch haben sich die Montenegriner, nicht als Krieger, sondern als Mörder auf die friedlich abziehenden Türken gestürzt. Die Lobredner der Czernagorzen wollen unsere Stimme überschreien, sie wollen den Berrath leugnen. Wir wiederholen aber auf das Entschiedenste, daß ein Berrath gelöst wurde so abschrecklich, wie je einer vorgekommen. Der Sekretär Danilo's, Delarue, kam in das türkische Hauptquartier, um über einen Waffenstillstand zu unterhandeln, da er beauftragt war, mit dem Pfortenkommissar Kemal Efendi und den europäischen Konsuln zu konferieren, und lud den türkischen Befehlshaber ein, sich mit seinen Truppen ihm anzuschließen und nach Klobuk sich zurückzuziehen. Hussein Pascha nahm diesen Vorschlag an; aber da seine Lagerzelle auf dem Gebiete von Grahova zurückbleiben mußten, so verlangte er seitens des Fürsten Danilo, daß die Sicherheit seiner Leute garantiert werde. Dieses wurde zugestanden und Delarue übergab eine schriftliche Erklärung, in welcher auf Befehl des Fürsten die Unverleglichkeit des türkischen Lagers ausgesprochen wurde. Kaum aber waren die Türken auf dem Rückzug, so fielen die Montenegriner über sie her, mezelten sie nieder und plünderten das Lager. Dies ist der Thatbestand eines Ereignisses, welches die Geschichte unserer Lage geschändet.

### A f r i k a .

Cairo, 15. Mai. [Eisenbahunfall in Egypten. — Tod des Thronfolgers.] Gestern Mittag verunglückten mehrere Waggons des von Alexandrien kommenden Eisenbahntrains beim Übergang über den Nilarm von Rosetta zwischen den Stationen Kast-el-Gis und Kast-el-Saijad. (S. die teleg. Nachr. in der gestr. Bresl. Zt. Nr. 239.)

Durch unverzeihliche Nachlässigkeit war beim Vorfahren der ersten 4 Wagen des Trains auf die liegende Brücke, die hauptsächlich nur für Lastzüge, auf den Wunsch Achmet und Halim Pascha's aber bei dieser Fahrt auch benutzt wurde, der Aufhalter oder die Barriere, welche das Weitergehen der Wagen auf dem Ponton verhindern soll, gar nicht oder schlecht angelegt. In Folge dessen stürzten erstere über die Embarcation weg aus einer Höhe von 15 Metres in den Nil. Die mit dem Aufschieben beschäftigten Fellabs gingen in ihrem Eis zu rasch zu Werke. Der erste Wagen übersprang die 4 Zoll hohe Barriere und fiel, die zwei anderen mit sich reißend, in den Fluß. Einer der Wagen enthielt die alexandriner Post, die drei anderen Passagiere, die von den Glückwünschungen Said Pascha's vom Bairamfest nach Cairo zurückkehrten. Im ersten befanden sich mehrere Prinzen des vicekönigl. Hauses nebst Gefolge und einige höhere Angestellte des Gouvernements. Der Prinz Halim Pascha, Ali Beg (der Sohn Sherif Pascha's), eine französische Dame und mehrere Mamelucken

Rang der Schophunde streitig zu machen. Da sind die Pinscher, die schottischen Rattenfänger, bei welchen jedes einzelne Haar eigenständig sich in besonderer Richtung sträubt, die kleinen Kläffer von ganz unbekannten Stämmen, endlich die hübschen Windspieler mit ihren geschmeidigen Bewegungen, ihrem zarten, und doch kräftigen Muskelbau, deren Kopf aber die absolute Ausdruckslosigkeit und Dummheit darlegt — wahr ist, daß auf dieser Welt hieden nichts vollkommen ist, also auch kein Windspiel!

In zweiter Reihe kommen die Jagdhunde — namentlich die Vorstehhunde, ohne Zweifel die beste, schönste und intelligenter Rasse des Hundegeschlechts. Unter den mancherlei eingeborenen französischen Rassen erblickt man hier die sehr beliebten sogenannten dänischen Jagdhunde mit getigertem Fell, und die berühmten englischen Pointers, von gelber Farbe, welche die besondere Eigentümlichkeit haben, daß sich ihr Raukenhaar sträubt, sobald sie Witterung haben, sichern und stehen oder sonst in Aufregung gerathen. Unter diesen Hunden finden sich nicht selten Exemplare, die von Kennern oder Liebhabern mit 500 Francs bezahlt werden.

In demselben Stande schlafst friedlich der wassergewohnte Neufundländer neben dem menschenfreundlichen Hund des St. Bernhard, der die Schneewüsten der Alpen durchstreift, um verirrten Wanderern Beistand zu bringen. Dort knurrt der athletische Saufünder, hier die häßliche Bulldogge mit dem furchtbar ausgebildeten Beißwerkzeug; zwischen ihnen erscheint von Zeit zu Zeit, inmitten der verworrenen Massen, der gescheidteste, geistreichste, gebildete und volkskümmliche von allen Hunden; er, dessen Körper so oft bekleidet, mit Sorgfalt zugesetzt, am meisten gepflegt wird. Die Hälfte davon ist glatt geschoren, damit er löwenähnlich aussiehe; die mit symmetrischen Zotteln versehenen Beine erinnern an die phantastischen Pantalons der Seiltänzer; seine zierlich nach vorn gerichteten, lockigen Ohren geben ihm die Miene einer alten Kokette, während sein kecker Schnauzbart, verwege absteht, wieder den Vergleich mit jenen wunderbaren Bartgesichtern der Fremdenlegion oder der Juaven erlaubt, die in Paris von jedem Ausländer mit einer Art Respekt angesehen werden; mit einem Wort, es ist der bescheidene Pudel, der Hund des Studenten, der Künstler, der Soldaten und Blinden.

Auf dem pariser Hundemarkt begegnet man fast allen bekannten Rassen und Arten. Nächst den Hühnerhunden sind vielleicht am theuersten jene großen, wild ausschenden häßlichen, rauhaarigen Köter der Pyrenäen, mager und knochig, aber mit einem Auge, das eine seltene

Intelligenz ausdrückt. Derlei Hunde sind selten und kostbar. Sie dienen hauptsächlich den Fleischern und Viehhändlern zum Treiben und Zusammenhalten der Schlachtwiehherden. Man versichert, daß gewisse große Spekulanten sich leichter über den Verlust ihrer Frau wie über ihres Hundes trösten würden; wenigstens hört man diesen Grundsatz gar häufig auf den Viehmärkten von Sceaux und Poissy aus sprechen, und, so übertrieben er auch sein mag, citizen wir ihn doch um einen Beweis von dem hohen Werth zu geben, den man diesen Hunden beilegt. Minder im Preis stehen die Schäferhunde; wahrscheinlich stammen dieselben aus einer früheren Vermischung von Pudeln und Rattenfängern; sie haben ein rauhes Fell mit Seidenhaaren und ein ganz bewachstes Gesicht; daß sie Menschenverstand besitzen, wird jeder Schäfer schwören.

Der Hundemarkt zieht stets eine Menge Volks an, darunter auch die vornehme Welt und die Damen. Es ist durchaus nichts Seltenes, daß selbst den elegantesten Dournières und echten Kaschmirshawls zu begegnen. Denn man kommt hierher nicht bloß um zu betrachten und zu kaufen, sondern um zu suchen. Wer in der Woche einen angebeten Wachshund oder einen braven Hühnerhund verloren hat, der kommt gewiß am Sonntag heraus nach dem Pferdemarkt und sucht den unbekannten oder unglücklichen Flüchtling. Leider aber ist das Suchen eines Hundes nicht leichter als das Finden. Für gewisse Leute find die Begriffe gefundener Hund und gestohler ganz gleichbedeutend, wie es denn eine eigene Klasse von Leuten gibt, deren Geschäft blos das „Finden“ von Hunden ist.

Es gibt verschiedene Mittel, um einen gefundenen wertvollen Hund unkenntlich zu machen, ehe man ihn auf den Markt bringt. Ist er mager, so wird er fett gemacht, das ist aber ein sehr sel

könnten sich noch durch Herauspringen aus dem Zug retten. Leider verloren aber der Prinz Achmet Pascha, der nächste Thronerbe Egypts, Cher-e-dih-Pascha, früherer Marineminister und später Polizeiminister, und ein gewisser Nusait-Bey, das Leben. Viele Opfer — man giebt deren auf 10 bis 20 an — sollen noch nicht aufgefunden sein. Halim Pascha, der aus einem Fenster des Wagens in den Nil gesprungen war, ist leicht am Fuß verwundet und befindet sich heute bereits außerhalb des Bettes. Die kurz nach der Katastrophe gefundenen Leichen wurden mit dem gleichen Bahnhof gestern Abend um 6 Uhr nach Cairo gebracht und Achmet Pascha in der Familiengruft beigesetzt. \*)

Beim Eintreffen der Nachricht in Alexandrien bestieg Said Pascha sogleich den Wagen und fuhr in größter Karriere nach dem Bahnhof. Eine Eskadron Kavallerie folgte ihm mit solcher Geschwindigkeit durch die Stadt, daß eine Anzahl Reiter stürzte, mehrere von ihnen verwundet wurden und einige sogar tot auf dem Platz blieben. — Die Indignation über die schmähliche Verwaltung der egyptischen Eisenbahnen, die seit sie aus der Hand eines Engländer Green in die des Armeniers Nubar-Bey übergegangen, wo möglich noch erbärmlicher als früher geworden und gegen die längst laute Klage geführt wurde, ist allgemein, eben so die wirklich herzliche Theilnahme namentlich am Schicksale Achmet Pascha's, dessen Verlust für Egypts Zukunft wirklich ein sehr unglückliches Ereignis ist. Er war ein rüstiger Mann von etwa 34 Jahren, hatte sich durch verschiedene Unternehmungen vorzüglich um die Fortschritte der Agrikultur in Egypts verdient gemacht, und befand sich durch die selbst beaufsichtigte Administration seiner vielen Eigenschaften und Landgüter, und dadurch, daß er sich weniger als alle seine Verwandten von europäischen Schwindlern bethören ließ, in sehr glücklichen und geregelten Vermögensumständen. Sein Vermögen soll ca. 40 Mill. Thlr. betragen. Die Anzahl seiner Diener wird auf 4000 geschätzt. Der zukünftige Thronerbe wäre nun Ismail Pascha, ein Sohn Ibrahims, ein Mann, von dessen Charakter wenig Gutes für das Wohl des Landes zu erwarten ist. Die zwei jüngeren Söhne Mehemed Ali's, die übrigens vorläufig noch gar keine Aussicht haben, die Zügel der egyptischen Regierung zu führen, sind weit mehr beliebt, als die Söhne Ibrahim Paschas, und namentlich Halim, der eine vollkommene europäische Erziehung genossen, ist ein sehr gebildeter und fähiger junger Mann. — Said Pascha soll in den nächsten Tagen nach Syrien abgehen. Möglicherweise werden aber die gestrigen Ereignisse und die neuesten Nachrichten aus dem Sudan seinen Entschluß ändern. — Man hofft hier allgemein, daß gegen Nubar Bey und die direkten Urheber des Eisenbahnunglücks eine strenge Untersuchung eingeleitet werde. Vorurtheilhaft werden aber nur einige armen Teufelbüßen müssen, was andere verschuldet haben. Was Nubar Bey vorzüglich zum Vorwurf gemacht wird, ist der Umstand, daß er durch Intrigen und Ränke aller Art fast sämtliche früher bei der Eisenbahn-Administration placirten Europäer entfernt und durch seine genialen Landsleute und Araber ersetzt hat.

(Trost. 3.)

## Provinzial - Zeitung.

K. Breslau, 26. Mai. [Generalversammlung.] Der mifliche Zustand, in dem sich die schlesische Unterstützungs-Anstalt für katholische Schulen, Witwen und Waisen seit langer Zeit befindet, veranlaßte die hiesige königliche Regierung, unter Beziehung der Regierungen zu Oppeln und Liegnitz, so wie des fürstlich-sächsischen General-Vitariats-Amtes, für dieses Jahr eine General-Versammlung der Mitglieder der Anstalt zur Beratung geeigneter Mittel und Wege zur Sicherstellung und Hebung derselben auszuschreiben. Heut Nachmittags 6 Uhr fand unter Vorsitz des königlichen Regierungs- und Schulrats Hrn. Barthel im Lotal der katholischen Ressource auf der Altbauterstraße die erste Sitzung statt. Außer den H. S. Kommissarien und dem gesamten Direktorium der Anstalt waren 71 Deputierte aus allen Theilen Schlesiens anwesend, unter denen viele Schulen-Inspectoren, Erzbischof und Pfarrer. Jeder Schulbezirk hatte statutenmäßig einen Repräsentanten zu wählen, der die Meinung der übrigen Mitglieder des Kreises geltend macht. Einige Bezirke waren indessen durch 2 bis 3 Abgeordnete vertreten, namentlich oberschlesische. (Zeit.)

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem frommen Aufblick zu Gott, von dem aller Rath und alle Hilfe kommt, und erklärte, indem er die Anwesenden bewilligte und nach den einzelnen Kreisen namentlich aufrief, dieselbe für konstituiert.

\* Die arabischen Arbeiter ergripen bei dem Ereignis sogleich die Flucht; europäische Maschinarbeiter dagegen eilten hinzu. Ihnen gelang es auch Achmet Pascha nach 20 Minuten aus den Trümmern hervorzutreten. — Ein deutscher Kondukteur, Wildt, hat durch rasches Dessen einiger Wagenküren, nachdem der Train dem Moment des Sturzes schon sehr nahe war, noch mehrere Personen gerettet und sich auch früher zu wiederholten malen bei der Administration wegen Fehlens der Aufhalterlette an den Pontons beklagt, die seit nicht weniger als 3 Monaten abhanden gekommen und nicht wieder ersetzt worden war!

Lebhafte verschwunden war, erkannte sie ihn wieder in den Händen eines Hundehändlers; sie will ihn ergreifen, der Unmensch erwischte ihn an den Ohren und wirft ihn in einen Käfig, daß das Thier jämmerlich heult. Aber eben so rasch hatte die entrüstete Dame die innere Fläche ihres Handschuhs so heftig mit der Wange des Räubers in Kontakt gebracht, daß der Schall weithin hörbar war. Es entstand ein wahrer Aufstand; der Bestrafte dachte: Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen — und suchte sich gelind davonzuschieben. Über die pariser Polizei bemerkte alles; wie er den Kreis verlassen wollte, hatte ihn auch schon ein Stadtgericht bei den Ohren und führte ihn nun ebenfalls zum Käfig. Dergleichen Schauspiele kommen auf dem Hundemarkt immer vor; das Eintrittsgeld dazu besteht aber auch manchmal in tüchtigen Püffen. Um sie zu vermeiden und im Interesse des öffentlichen Anstandes gebrauchen die Herren Hundehändler jetzt das sichere Mittel, Hunde von einem Wert, die sie in Paris gekauft haben, nach Lyon zum Verkauf zu senden und umgekehrt. Durch diese wohlmeinende Einrichtung wird jede Störung vermieden und der Handel geht darum nicht schlechter.

[Maschinen-Hosen-Fabrikation.] Kaum nimmt man in einem englischen Wagen oder Omnibus Platz, erzählt der „Arbeitgeber“, so begegnet man auch schon auf schwarzgrundigem Papier einer weißen Hose mit der Aufschrift: „Nicole'sche Hose zu Sydenham“. Aber wer ist jener Nicole, und was ist die neben seinem Namen so vielfach erwähnte, so hochgepriesene Hose? Nicole ist nur ein Schneider, seine Hose nur das Produkt der von ihm aus dem einfachen Handwerk zur höchsten mechanischen Kunst entwickelten Industrie. Um uns einen richtigen Begriff von dem englischen Schneider und seinem Fabrikate zu machen, hören wir, was folgt: Der Vorsteher des Beugamts läßt Nicole auf das Kriegsministerium berufen und stellt an ihn die Frage, in welcher Zeit er sich getraue, dreißigtausend Paar Beinkleider zu liefern. Nicole zieht seine Uhr und erwidert: Nicht vor morgen Abend 8 Uhr. Der hohe Beamte, der die Sache misversteht, entgegnete: Wie? so lange soll ich auf Antwort warten? Wenn Sie sehr preisen, so werde ich zwischen 4 und 5 Uhr Abends bereit sein. — Bereit, wozu? — Nun bereit, Ihnen die dreißigtausend Paar Beinkleider abzuliefern, denn Zeit muß ich am Ende haben, daß sich dieselben nicht gerade ohne mein Zutun und von selbst ansetzen. — Wie? Was? Lassen Sie uns ernstlich sprechen. — Ew. Excellenz, ich

werde mir nicht erlauben, mit Ihnen zu scherzen; die Beinkleider werden morgen Abends fertig sein, wenn die burokratischen Formalitäten mich nicht abhalten, sogleich an's Werk zu gehen. — Sie wissen, wir haben niemals über 5 Sh. bezahlt. — Ganz wohl, als man noch der Handarbeit bedurfte; die Maschinen jedoch erlauben mir, Ihnen das Gewünschte zu 3 Sh. 6 P. pr. Stück zu liefern. — Der Direktor des Beugamts machte seine Bestellung unverzüglich, und die dreißigtausend Paar Beinkleider gingen nur durch eine Verpackung des Schiffes, welche sie nach der Krim bringen sollte, erst am zweiten Tage nach abgeschlossenem Handel unter Segel. Diese Schnelligkeit ist begreiflich, wenn man annimmt, daß Nicole vermittelst dreier Schneidemaschinen von verschiedener Dimension zwölf bis zwanzig Paar Beinkleider auf einmal zuschneidet, und zwar aus einem Stoff, der ihm nach seiner eigenen Angabe, und damit die Abfälle so gering als möglich seien, in drei verschiedenen Breiten, je nach der Weite und Größe des zu fertigenden Beinkleides, geliefert wird. Eine ungeheure Anzahl Näp-Maschinen geben schleunigst die Nähte zusammen. Eben diese Maschinen stopfen den Bund und die Knöpfe, ohne Uebwendlingsnaht. Die Knöpfe werden durch ein zweifaches Cordonnet, das sich rechts und links ins Kreuz niederschlägt, befestigt.

[Was ein böhmischer Erzähler im Aufschneiden leisten kann.] Die „P. N.“ erhalten folgende Mitteilung: Einem Bauer in Bistrey (bei Neustadt a. d. Mettau) ging am 17. Dezember v. J. ein Schwein aus dem Stalle verloren und war nirgends zu finden. Man glaubte, es sei gestohlen worden. In der dortigen Gebirgsgegend werden die Wohngebäude von außen mit Stroh, Laub, Moos u. s. w. bedeckt. In der Mitte März hörte nun die Frau des fraglichen Bauers etwas in dem Stroh an ihrem Hause rascheln; man brachte das Stroh beiseite, und, o Wunder, hinter demselben fand man das verlorene Schwein noch lebend und mit dem Hintertheile angefressen! Man trug das Thier in das Haus, und es vermochte durch drei Tage nichts zu fressen. Durch voll achtzig Tage war es ohne Nahrung verborgen gewesen; wahrscheinlich, fügt der Korrespondent der „P. N.“ hinzu, hatte das Thier die ganze Zeit geschlafen! Während es bei seinem Verschwinden an 90 Pfund gewogen hatte, war es, als man es wiederfand, nur noch 15 Pfund schwer. Jetzt erholt sich das liebe Wesen wieder und wiegt bereits aufs Neue 50 Pfund, doch soll es so verwildert sein, daß man es an eine Kette legen müste.

weis auf die kommenden Sonntag stattfindende allgemeine Kirchenkollekte uns als eine dringende Nothwendigkeit erscheint. Möchte bei dieser Gelegenheit ein jeder, der mit Dankbarkeit sich des Lehrers seiner Jugend erinnert, der in seiner gegenwärtigen Lebensstellung einen großen Theil der Frucht der Lehrerauszeit erblieb, jetzt thun, was er als Kind nicht konnte: mit einer Spende für die nothleidenden Hinterlassenen dessen zu gedenken, dem er anders und besser nicht mehr danken kann. Möchten aber auch die mit der Kollekte Beutauten im Hinblick auf die große Noth und den zu stützenden Segen nach allen Kräften das Ihrige beitragen, daß das Gott gefällige Werk reichlich gefördert werden möge!

E. Militsch, 26. Mai. [Frankenstein betreffend.] Die Beweise thätiger Nachstreitliebe, welche den Abgebrannten zu Frankenstein von hier aus zu Theil geworden sind, bestehen — so weit sie zur öffentlichen Kenntniß gelangt sind — in folgendem: Die Sammlung durch die Herren Bezirksvorsteher liefert sich auf 91 Thlr. Der Extrakt der Theater-Vorstellung stellte sich auf 46 Thlr. brutto, wovon nach Abzug des dritten Theils der unvermeidlichen Kosten 40 Thl. den Berungslüften überwiesen sind; bei dem vom Trompeter-Chor des 1. Ulanen-Regiments gegebenen Konzert wurden 19 Thlr. eingenommen; eine Sammlung durch die Redaktion des hiesigen Kreisblattes erzielte 17 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. baubr. nebst 1 Paar Stiefeln und 1 Paar Schuhen. Diese Beiträge und Sachen sind bereits an ihren Bestimmungsort abgegangen. Außerdem sind vom Richter-Kollegium und den Beamten des hiesigen Kreis-Gerichts an ihren frankensteinischen Amtsgenossen 40 Thlr. eingelangt worden. Die hiesige jüdische Gemeinde hat ihren dortigen Glaubensbrüdern 50 Thlr. zugemebnet und das Ergebnis einer Privatsammlung durch den Hrn. Rathmann Kater sind 25 Thlr. Der Sammlung der hiesigen Garnison ist bereits in einem früheren Bericht gedacht worden. — Feuer. Am zweiten Feiertage Nachts nach 11½ Uhr entstand in dem herrschaftlichen Wirthshause in Carlsstadt, ¼ Meile von hier, aus noch nicht ermittelten Ursachen Feuer, wodurch das Wohnhaus und das Stallgebäude vernichtet wurden, da die herbeigeeilten Sprössen des gänzlichen Wassermangels wegen unlösbar zu bleiben geswungen waren. Die Gebäude waren verfärbt, doch schwer wird der Pächter des Wirthshauses mit den Seinen durch den Verlust des bei weitem größten Theils seiner unverlierbaren Habe betroffen, und ihm ist diesmal das Pfingstfest nicht ein Fest der Wonne, sondern eine Zeit harter Prüfung und der Träbsal gemordet, die ihm bei seinen vielen meist noch kleinen Kindern zu ertragen um so schwerer sein muss. — Das Königreich sieht in am sogenannten dritten Feiertage nahm seinen gewöhnlichen fröhlichen Verlauf, vom Weiter beginnigt, unter festlichem Ausmarsch des vorjährigen Schülertönigs Hrn. Kaufmann Giesel und seinem Einzuge des neuen, Hrn. Bädermeister Mantel, mit Scheibenschießen, Glücksspielen, Tanz u. c. — Einen höhern Charakter als den ausgelassener Lust erhielt dieses Volksfest für diesmal durch einen Alt der Wohlthätigkeit. Von den Herren Schülern wurde eine Sammlung zum Besten der abgebrannten Wirthsfamilie in Carlsstadt in Anregung gebracht, welche unter ihnen selbst und dem andern anwesenden Publikum einen Extrakt von 14 Thlr. gewährte, welche Summe mit Rücksicht darauf, daß die schnelle Gabe doppelten Werth hat, gegen Abend, also noch während des Festes an die betreffende bedauernswerte Familie überwandt wurde.

□ Rosel, 25. Mai. Se. Majestät der König hat, wie bereits berichtet worden, allergnädigst geruhet, der hiesigen königl. Schützengilde eine Ehrenfahne zu verleihen. Heute war nur der heitersehnte schöne Festtag, an welchem dies königliche Geschenk durch den Regierungs-Präsidenten, Grafen Pückler, der Gilde überreicht werden sollte, daher den auch schon vom frühen Morgen an sich eine ungewöhnliche Lebendigkeit auf den Straßen fundgegeben hat. Abgeordnete auswärtiger Gilde waren ziemlich zahlreich und meist mit ihren Fahnen erschienen aus Lescnit, Groß-Strehly, Ratibor, Ujest und Krappis, und hatte die des lebendigen Ortes, von ihrem Kommandeur zu Pferde geführt, auch noch ihre eigene Musik mitgebracht. Gegen 10 Uhr stellten sich sämtliche Schützen auf dem Marktplatz auf, während sich auf dem Rathaussaal die Militär- und Civilbehörden in erfreulich großer Anzahl eingefunden hatten. Um 11 Uhr war Regierungs-Präsident Graf Pückler, dem Kreis-Landrat Hilm und Bürgermeister Hoizl bis auf den Babuhof entgegengefahren waren, angelangt und im Gasthofe zum Kronprinzen abgestiegen. Eine Abtheilung der hiesigen Gilde mit der Musik begab sich hierauf zu den Ehrenräten und geleitete diese und die Ehrenfahne zu den inzwischen in Parade stehenden Schützen. Diese schlossen einen Kreis und vernahmen vom Grafen Pückler, was Se. Majestät zu dem allergnädigsten Geschenk bewogen und welche gerechten Erwartungen sich hieran schließen. Indem nun am Schlusse dieser herzlichen Ansprache das Vertrauen zu der hiesigen Gilde war hervorgehoben worden, übergab der Regierungs-Präsident dem Hauptmann der Gilde, Rathmann Siebler, die Ehrenfahne, welche auf der einen Seite den preußischen Adler und auf der anderen das koseler Stadtwappen — drei Ziegenbockköpfe — führt. Nachdem in das vom Grafen Pückler auf Se. Majestät den König ausgetragte Hoch Alle mit vollem Herzen eingestimmt hatten, auch die Paradeabnahme vorüber war, bewegte sich der imposante Zug um den Ring und nach dem Schießhause. Hier geschahen die drei ersten Schüsse für Se. Majestät, vom Grafen Pückler, sodann schoß der Kommandant, Oberstleutnant Schimmel, und noch mancher der verehrten Gäste. In einer geschmackvoll gezierten Halle wurde das

= Breslau, 26. Mai. Wie wir hören, hat der am 18. April d. J. zu Frankenstein verstorbenen Kanonikus und Stadtpfarrer Nicolaus Fischer der katholischen Schullehrer-Witwen- und Waisen-Anstalt für Schlesien 200 Thlr. in schlesischen landschaftlichen Pfandbriefen legtwillig zugeweret et.

S Breslau, 27. Mai. [Die schlesische evangelische Schullehrer-Witwen- und Waisenanstalt] hat seit der Zeit ihres Bestehens das traurige Los der Hinterlassenen der Lehrer-Witwen und Waisen nach Kräften zu mildern gesucht. Leider aber sind die zu gewährenden Spenden noch so gering und das Elend der 442 Darbenden aber noch so groß, daß ein Hin-

[Fata Morgana.] Das „Danziger Dampfsboot“ schreibt aus Danzig vom 18.: Wer vorgestern, am Sonntage, gegen Abend 6 Uhr bei dem herrlichen Wetter sich im Freien befand und von einer Höhe nach der See seinen Blick richtete, dem zauberte wieder einmal die Fata Morgana wunderbare Dinge vor. Das Bild der Küste von der Halbinsel Hela wurde diesseits der wirklichen Lage in geringer Entfernung vom Strand des Festlandes sichtbar, dahinter die breite Fläche See und dann hinter dieser die eigentliche Küste Helas als eine zweite erscheinend. Nach einiger Zeit verschwand die interessante Täuschung wieder.

[Alexander Dumas (Sohn)], dem seine Dramen, namentlich auch der „Fils naturel“, ein bedeutendes Vermögen eingebracht haben, heirathet eine reiche Russin. Dasselbe thut auch der Geisterbeschwörer Home; seine Braut ist die Schwester der Gräfin Koucheleff; nach der Heirath wird Home ein Buch: „La philosophie des esprits“ herausgegeben, wovon sich die deutsche Philosophie wahrscheinlich noch nichts hat träumen lassen.

[Der tschechische Barde Bacherl] leidet noch immer an poetischer Übelfülle. So hat er so eben ein Drama, betitelt: „Leyer und Schwerdt“, von sich gegeben, in welchem 45 sprechende Personen auftreten. Die münchener Hoftheater-Intendant ist so glücklich gewesen, dasselbe „zum weiteren Gebrauch“ zu empfangen.

[Unglücksfall.] Aus Zwidau in Böhmen wird uns vom 24. Mai geschrieben: Gestern, Pfingstsonntag, während hunderte von Menschen um halb 3 Uhr beim Nachmittags-Gottesdienste versammelt waren, schlug der Blitz mit betrübendem Krachen im Kirchturm ein, und verleiste einen unten in der Wölbung des Thurmes stehenden Knaben bedenklich. Die Verirrung in der Kirche war ungeheuer, die meisten Menschen waren förmlich betäubt, und stürzten, in der Meinung, die Kirche brenne, schreiend nach den Ausgängen. Es kamen viele körperliche Verlebungen vor, und Wunden wurden im wahnigen Gedränge die Kleider förmlich vom Leibe gerissen. Es erhob sich ein ungeheuerer Sturm, der Schreden in der Stadt war groß, die Kirche if von hölzernen Häusern eingeschlossen, und tanzende angstvolle Blicke richteten sich nach dem rauchenden Thurme. Zum größten Glück für die gefährdete Stadt gelang es dem Glödner mit einigen beherzten Männern das Feuer an dem bereits brennenden Gebäude im Innern des Thurmes zu ersticken, und die Stadt kam diesmal mit dem Schreden davon. (Oesterr. Blg.)

Frühstück eingenommen, wobei Hauptmann Siebler mit einem Toast auf Se. Majestät den König eine Reihe erhebender und erheitender Trinksprüche eröffnet hat. In ungetrübter Fröhlichkeit verstrichen nur zu rasch diese schönen Stunden des Zusammenseins. Gegen 4 Uhr reiste der Regierungs-Präsident ab. Von den übrigen Festgenossen blieben die meisten bis spät Abends auf dem Schießhausplatz, der in den späteren Nachmittagsstunden recht zahlreich besucht worden ist.

(Notizen aus der Provinz.) \* Waldenburg. Am Pfingst-Sonntag brannten zu Alt-Lassig 3 Besitzungen ab; wie man sagt, ist das Feuer durch Zufall bei dem Baden des Kuchens entstanden. Auch hier ward am 24. d. M. ein Brandungslad durch räches Wahrnehmen und sofortiges Entfernen der Flamme verhindert. — Unser Männerzug-Verein wird nächsten Sonntag den 30. Mai einen Spaziergang nach der „Zeiskenburg“ veranstalten, und Herr Hof-Schauspieler Pohl in der Plumpe eine musikalisch-vasselatorische Abend-Unterhaltung am 28. d. M. geben.

+ Silberberg. In Ratsdorf stand am 2. Pfingst-Freitag eine bedeutende Prügelei statt, in welcher mehrere Personen lebensgefährlich verletzt und dem Gastwirth viele Utensilien zertrümmert worden sind.

△ Lost. Zu Ponischowiz stürzte am 2. Pfingst-Freitag ein Knecht in ein Gefäß mit siedendem Gebräu und verbrannte sich auf schreckliche Weise. — Im Forste von Rudzinic brannten vorige Woche gegen 5 Morgen Stangenholz nieder.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

### □ Die auf der Berliner Konferenz beschlossenen Usancen.

(Fortsetzung aus Nr. 239 der Bresl. Zeitg.)

11. Die Usancen für das Spiritus-, Getreide- und Oelgeschäft.

§ 14. Spiritus wird gerechnet à 100 Quart zu 80%. (Die Stärke des Spiritus wird auf 80 Grad der Tralles'schen Skala bei 12½ Grad Beaumur bestimmt, was einem spezifischen Gewicht von 0,8631 entspricht.)

§ 15. Spiritus muß mindestens 80% Tralles durchschnittlich stark geliefert werden, mehr als 80% durchschnittliche Stärke ist der Käufer verpflichtet, anzunehmen und zu bezahlen. Unter 76% Tralles Minimum darf der Verkäufer kein Gebinde Spiritus liefern. Was der Verkäufer über 80% Tralles durchschnittlich liefert, hat Käufer zu dem durch Sachverständige festzustellenden Werthe zu vergüten, der an dem Tage der Uebernahme besteht.

§ 16. Wenn bei Verkäufen von Spiritus über die Gebinde vertragsmäßig nichts festgesetzt ist, so versteht sich der Verkauf ohne Fass und ist Verkäufer verpflichtet, seine Fastagen in natura zurückzunehmen. Wird Spiritus mit Fass verkauft, so muß der Verkäufer in guten dichten handfesten Gebinden von 300—550 Quart Inhalt, mit ganzen Stäben und ganzen Bodenstückchen geliefert werden; Piepenform ist ausgeschlossen. Der Käufer hat diese Gebinde bei der Uebernahme zu bezahlen und zwar eisenförmige Spiritussässer mit 1½ Thlr. pro 100 Quart Inhalt, holzfärbige mit ¾ Thlr.

§ 17. Getreide wird nach Scheffeln gerechnet mit Angabe des Durchschnittsgewichts für jede Getreideart.

§ 18. Als Durchschnittsgewicht wird angenommen:

a. für Weizen 85 Pfund Zollgewicht.

b. für Roggen 77 "

c. für Gerste 70 "

d. für Hafer 50 "

§ 19. Wenn ein verkauftes oder zu lieferndes Quantum Getreide oder Saaten unbekannt „von — bis“ bezeichnet ist (von 40 bis 50 Lasten): so wird die Differenz als zu Gunsten des Verkäufers bestimmt angenommen.

§ 20. Wenn in Verträgen zur Lieferung von Getreide oder Saaten die Zeit der Abladung durch den Ausdruck: „sogleich nach offenem Wasser“ bezeichnet ist, so muß die Abladung längstens binnen 14 Tagen nach erfolgter Befreiung des Stromes vom Eis, auf welchem die Abladung bewerkstelligt werden soll, beendet sein.

§ 21. Rüböl darf nicht unter 36% Grad nach der Fischerschen Waage geliefert werden.

§ 22. Nettotara gilt bei Rüböl, Leindöl, sowie allen nicht besonders angeführten Artikeln.

§ 23. Die Tare von Klee- und Thymothesamen in einfacher Leinen-Emballage von circa 2 Ctr. Brutto wird auf 2 Pfund (Zollgewicht) festgelegt.

§ 24. Alle Thran- und Oel-gattungen, die entweder pr. Tonne gehandelt werden oder bei denen eine Taraverfügung nach bestimmten Projekten stattfindet, müssen bis zwei Zoll inkl. Spindel voll geliefert werden; Leinsamen in vollen Originaltonnen und Originalpackung.

III. Die Usancen für das Waaren geschäft.

§ 25. Tare nach Faktura mit usancemäßiger Reduktion: (s. § 31.)

a. in Fässern: Kaffee, Carobbe, Chorkalk, Corinthen, Harzöl, Mandeln, Nüssen, trockene Blaumen, Speisöl, Soda, französisches Terpentinöl, raffinirter Schwefel, Syrup, Wagensett, ungarisches und russisches Schweineschmalz:

b. in Kisten: Cassia lignea und flores, Farbholzgekraut, Ingwer, raffinirter Schwefel, Scheitack, Succus, Thee;

c. in Ballen u. Säcken: Anis, Ingwer, Kümmel, Leim, Nessen, ostindischer Salpeter, Stietholz;

d. wie alle Artikel, die im Nachstehenden einer besonderen Taraverfügung nicht unterworfen sein.

§ 26. Tare pr. 100 Pf. Brutto:

Baumwolle in Ballen, amerikanische . . . . . 4 Pf.

dto. ostindische . . . . . 4 "

Baumöl in Gebinden von innl. 1000 Pf. Brutto und mehr . . . . . 14 "

dto. von innl. 500—1000 Pf. . . . . 15 "

dto. unter 500 Pf. . . . . 16 "

Cocosnussöl in Oxfosten und Pipen von 4—600 Pf. Brutto . . . . . 18 "

dto. in Pipen von 600—1200 Pf. Brutto . . . . . 16 "

dto. über 1200 Pf. Brutto . . . . . 14 "

Hanf in Matten-Emballage . . . . . 2 "

Harz in Fässern . . . . . 14 "

Hanf- und Clainöl in Fässern mit ganz beglypten Böden . . . . . 16 "

dto. beglypte Kimmungen . . . . . 15 "

Landhonig (d. i. nicht zur See eingeführter) . . . . . 10 "

Palmöl, gebleichtes und ungebleicht, in Fässern v. 1000 Pf. Br. u. mehr . . . . . 14 "

dto. dto. dto. 800 . . . . . 15 "

dto. dto. dto. 600 . . . . . 16 "

dto. dto. dto. 400 . . . . . 18 "

dto. dto. dto. 300 . . . . . 20 "

dto. dto. dto. 200 . . . . . 24 "

dto. dto. dto. darunter . . . . . 28 "

Pottasche Brutto und darüber . . . . . 10 "

dto. in Fässern von innl. 500 Pf. und darüber . . . . . 14 "

dto. dto. unter 500 Pf. . . . . 15 "

dto. astrachan. Robben- und Fischthran und Sonnenblumenöl mit ganz beglypten Böden . . . . . 16 "

dto. mit beglypten Kimmungen . . . . . 15 "

Schweineschmalz, amerik. in Tieren und Barrels . . . . . 16 "

§ 27. Tare pr. Sac oder Ballen:

Kaffee, Brasil., Laguayra, Domingo, Kuba, Havannah- und andere brasil. und westind. Sorten in einfacher leinener Emballage . . . . . 1 Pf.

desgl. in Bastemballage . . . . . 2 "

Java, Sumatra, Padang u. a. ostind. Sorten in einfacher leinener Emballage . . . . . 1½ "

desgl. in einfacher Bastemballage . . . . . 2 "

Gewürze, Pfeffer bis 2 Ctr. Brutto in einfacher Emballage . . . . . 2 "

desgl. in doppelter Emballage . . . . . 3 "

Biment in leichter leinener Emballage . . . . . 1 "

desgl. Biment in schwerer leinener Emballage . . . . . 2 "

Mandeln in einfacher Emballage . . . . . 2 "

doppelter . . . . . 4 "

Seronen . . . . . 10 "

Reis in einfacher leinener Emballage . . . . . 1½ "

doppelter Emballage . . . . . 2 "

3 "

§ 28. Tare pr. Fass: Terpentinöl, amerik. in eisenb. Fastagen von circa 2½—3½ Ctr. Brutto 80 Pf.

§ 29. Tare nach Ermittlung: Kaffee in Säcken und Ballen mit Ausnahme der §§ 25 u. 27 genannten Sorten; seine Gewürze in Fässern, Kisten

und Säcken, Canelli, Cardamom, Macis, Vanille, Käse in Kisten, so wie von allen vorher ausgeführten Waaren, deren Verpackungsart oder Emballagen von den speziell bezeichneten abweichen.

§ 30. Taraverfügung findet nicht statt bei:

Hanf in Bünden ohne Emballage, bei Braunstein, überreichlichem Honig und Schlemmtreide in Fässern, bei Carobbe, Dividivi, Farbehölzern, geschnitten und gemahlen, Guano, Karben, Knopperfässer, Lorbeerblättern, Moos, Rüßen, trocken Pomeranzen, Chilipfeffer, Schmac, Seegras, Terra catechu und japonica in Säcken und Ballen, sowie bei allen Waaren, deren Wert nicht nach einem bestimmten Gewicht gehandelt wird.

§ 31. Die usancemäßige Reduktion fremder Gewichte wird berechnet von

Bremen } 100 Pf. . . . . = 100 Pf. preußisch.

Dänemark } 100 Pf. . . . . = 100 Pf. preußisch.

Hamburg } 100 Pf. . . . . = 85 "

Schweden 100 Pf. . . . . = 33 "

England } Nordamerika 112 Pf. . . . . = 101½ "

St. Jago de Cuba 100 Pf. . . . . = 92 "

Spanien 100 Pf. . . . . = 29 "

Portugal Rio de Janeiro 1 Arroba . . . . . = 29 "

Bahia Franreich } Belgien 1 Kilo oder niederl. Pf. . . . . = 2 "

Holland Wien 100 Pf. . . . . = 112 "

Sicilien 1 Cantar . . . . . = 159 "

Venedig 100 Pf. . . . . = 95 "

Neapel 100 Rottoli . . . . . = 174 "

Livorno 100 Pf. . . . . = 68 "

Smyrna 44 Oken . . . . . = 112 "

Ioniische Inseln 123 Pf. . . . . = 112 "

Gallipoli 1 Sodin . . . . . = 228 "

§ 32. Beim Handel mit Heringen, welcher sich stets nur in Originalvertrag versteht, muß Käufer die Heringe, wie selbige auf dem Stapel liegen, oder wie solche vom Bord kommen, im letzteren Falle losloste i. r. t. der Ladung resp. der betreffenden Partie, abnehmen, ohne die Verbindlichkeit oder Belohnung der Tonnen von seinem Verkäufer verlangen zu können.

§ 33. Sind für mit Seefahrt eingehende Waaren die Frachtgelder in fremder Valuta zu bezahlen, so sollen sie zu dem leichteren kursähnlichen genommenen Börrencours derjenigen Valuta ausgezahlt werden, in welcher die Zahlung zu leisten ist.

IV. Usancen für den Steinkohlen- und Metallhandel.

§ 34. Steinböhlen werden nach Tonnen à 4 Berliner Scheffel gehandelt.

§ 35. Altes Schmelzeisen muss frei von Staub, frei von Gußeisen und frei von gelöschten und verzinneten Gegenständen geliefert werden. Gutgewicht findet nicht statt.

§ 36. Bei dem Zurwegen von altem Eisen muss mindestens ein Quantum von drei Centnern auf die Schale gelegt werden.

[Zur Charakteristik der dessauer Credit-Umtreibe] erzählt man folgendes Geschichtchen: Ein Bergwerk, für 28,000 Thlr. verkauft, erhält zwei Besitzer. Der Eine verkauft es dem Andern, doch wird kontraktlich der Wert des Bergwerkes auf 15,000 Thlr. erhöht. Der Käufer wendet sich nun an die dessauer Creditanstalt wegen einer Hypothek von 70,000 Thlr.; man geht, der mehr als doppelten Kaufsumme vertraut, ohne viel Untersuchung darauf ein, die Summe in zwei Tritten zu zahlen, und die ersten 35,000 Thlr. sind gezahlt. Bei dem übrigen Zustand der Anstalt kommt Alles in nähere Beobachtung, diese Angelegenheit erhebt sich ohne Wohlgefallen, und jetzt erbietet man sich, dem Bergwerksbesitzer die ersten 35,000 Thlr. zu schenken, wenn er die zweiten nicht bezahlt, wozu er aber nicht geneigt sein soll. Dies Geschichtchen, mutmaßlich unwahr, ist wenigstens ein Merkzeichen von dem Ruf, den sich die dessauer Credit-Anstalt erworben hat.

Berlin, 26. Mai. Dem Vernehmen nach ist höheren Ortes jetzt der Entschluß gereift, die Konkurrenz ausländischer Versicherungs-Gesellschaften in Preußen zu erleichtern und die Konzessionsbedingungen, von deren Erfüllung die Zulassung fremder Gesellschaften zum Geschäftsbetriebe in Preußen abhängig gemacht ist, zu erweitern. Wir haben schon gemeldet, daß wegen der Konzessionierung zweier bereits durch Generalbevollmächtigte hier vertretenen englischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften Unterhandlungen schwelen, nicht minder sind eine große Anzahl deutscher und außerdeutscher Feuer- und Transport-Versicherungs-Gesellschaften bemüht, die Konzession für Preußen zu erlangen, und nach Allem, was man vernimmt, scheint die Erfüllung der an die entscheidende Stelle gebrachten Anträge bisher nur durch die Notwendigkeit, die desfallsigen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften Unterhandlungen schwelen, nicht minder sind eine große Anzahl deutscher und außerdeutscher Feuer- und Transport-Versicherungs-Gesellschaften bemüht, die Konzession für Preußen zu erlangen, und nach Allem, was man vernimmt, scheint die Erfüllung der an die entscheidende Stelle gebrachten Anträge bisher nur durch die Notwendigkeit, die desfallsigen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften Unterhandlungen schwelen, nicht minder sind eine große Anzahl deutscher und außerdeutscher Feuer- und Transport-Versicherungs-Gesellschaften bemüht, die Konzession für Preußen zu erlangen, und nach Allem, was man vernimmt, scheint die Erfüllung der an die entscheidende Stelle gebrachten Anträge bisher nur durch die Notwendigkeit, die desfallsigen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften Unterhandlungen schwelen, nicht minder sind eine große Anzahl deutscher und außerdeutscher Feuer- und Transport-Versicherungs-Gesellschaften bemüht, die Konzession für Preußen zu erlangen, und nach Allem, was man vernimmt, scheint die Erfüllung der an die entscheidende Stelle gebrachten Anträge bisher nur durch die Notwendigkeit, die desfallsigen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften Unterhandlungen schwelen, nicht minder sind eine große Anzahl deutscher und außerdeutscher Feuer- und Transport-Versicherungs-Gesellschaften bemüht, die Konzession für Preußen zu erlangen, und nach Allem, was man vernimmt, scheint die Erfüllung der an die entscheidende Stelle gebrachten Anträge bisher nur durch die Notwendigkeit, die desfallsigen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften Unterhandlungen schwelen, nicht minder sind eine große Anzahl deutscher und außerdeutscher Feuer- und Transport-Versicherungs-Gesellschaften bemüht, die Konzession für Pre

# Beilage zu Nr. 241 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 28. Mai 1858.

Die gestern stattgefundenen Verlobungen unserer Tochter Friede mit dem Maurermeister Herrn Heuber von Wüste-Waltersdorf beeindrucken uns allen entfernten lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung hierzu anzugeben. [4163]

Steinische, den 26. Mai 1858.  
Gräfe, Superintendent a. D. und Frau.

Entbindung-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Valeria, geb. v. Rosenberg-Lipinsky, von einem gesunden Knaben beeindruckt mich, statt jeder besonderen Meldung anzugeben. Poststelle, den 25. Mai 1858.

v. Raven, Major a. D.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend gegen 11 Uhr trafen uns der Lebendige unseres Instituts, Herr Julius Kunze, in dem blühenden Alter von 24 Jahren. Wir verlieren in ihm nicht nur einen tüchtigen Verwalter seines Amtes, sondern auch einen treuen Freund und Kollegen, dem wir ein dauerndes ehrenvolles Andenken in unserm Herzen bewahren werden. [4184]

Liegnitz, den 27. Mai 1858.

Die Vorsteher des Handlungsdienst-Instituts.

Heute Nachmittags vier Uhr entschließt sanft nach sechswochentlichen Leiden unsere geliebte Martha, im Alter von 2½ Jahren, am Lungenschlag. Um stille Theilnahme bitten: Bruno Schmerler und Frau, geb. Münster. Breslau, den 27. Mai 1858. [5622]

Todes-Anzeige. [4161]

Nach langen schweren Leidenskämpfen verschied an Entkräftigung heute Nachmittags, gestärkt jedoch durch die heiligen Sakramente, unsere innig geliebte und betrauerte Gattin und Mutter, Josephine geb. Frisch, im 70sten Jahre ihres tugend- und segensreichen Lebens. Wir bitten um stille Theilnahme an unserm Schmerz. Dranenstein, den 26. Mai 1858.

Nessel, Kreis-Gerichts-Direktor, als Gatte. Theodor Nessel, Staats-Anwalt, Richard Nessel, Kreisrichter, als Sohne. Bertha Nessel, Ida Nessel, als Töchter. Maria Nessel, geb. Busse, Helene Nessel, geb. Schaube, als Schwiegertöchter.

Heute Abend ½ Uhr starb unser jüngster Sohn Johannes an der Bräune in dem zweiten Alter von 4 Monaten 15 Tagen. Schnellewalde, den 25. Mai 1858.

Dr. W. Lierke, Pfarrer. Agnes Lierke, geb. Hesse. [5606]

Todes-Anzeige. [4158]

Ein sanfter Tod endigte heute Vormittag um 1 Uhr die langen Leiden unserer innig geliebten Gattin und Mutter, Elise Scholtz, geb. Fiebing, welches wir tief betrübt lieben Verwandten und Freunden hiermit anzeigen. Neisse, den 26. Mai 1858.

Gustav Adolph Scholtz, Justizrat. Clara Scholtz. Adelgunde Scholtz.

Theater-Repertoire.

In der Stadt. Freitag, den 28. Mai. 43. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Martha, oder: Der Markt zu Richmond.“ Oper in 4 Akten von F. v. Flotow. Nancy, Fräulein v. Treuenfeld; Lyonel, Dr. Winkelmann, als Gäste.) Sonnabend, den 29. Mai. 44. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Der pariser Taugenichts.“ Lustspiel in 4 Aufzügen, nach Bayard von Loyer. Louis, Fr. v. Calster. Hierauf: „Senora Pepita, mein Name ist Meyer.“ Schwanz mit Gesang in 1 Akt von R. Habn. Meyer, Fr. Götz, vom Stadt-Theater in Danzig; Adelaide, Fräulein Clive Mejo, vom Thalia-Theater in Hamburg, als Gäste.)

In der Arena des Wintergartens. Freitag, den 28. Mai. 16. Vorstellung im 1. Abonnement. „Einen Zug will er sich machen.“ Posse mit Gesang in vier Akten von F. Recktor.

Um 3 Uhr Anfang des Konzerts der Kapelle unter Direktion des Hrn. A. Bilse. Anfang der Vorstellung 5 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saaltheater statt.

Nach der Vorstellung: Fortsetzung des Konzerts

Diesen Sonnabend wird Herr Kantor Pulvermacher aus Bromberg in unserer Synagoge zum Seilerhof vorbereitet. Der Vorstand. [5605]

Schnabel's Institut für Flügelspiel u. Harmonielehre, Ohlauerstrasse Nr. 80.

Den 1. Juni beginnt ein neuer Cursus für Anfänger und schon Unterrichtete. [4171] Julius Schnabel.

Aus dem Nachlaß des Dr. Nissar stehen folgende Sachen zum Verkauf, und jeder Zeit (Kupfermiedestraße Nr. 25, im Hause des Herrn Kaufmann Keitsch, eine Treppe hoch) zur Ansicht: 1) Eine Delgemälde-Sammlung älterer Meister, darunter Stücke von Holbein, Befar, Bergheim, Bemmel, Dietrich etc. 2) Eine reichhaltige Conchilien-Sammlung. 3) Eine von Hampel in Del gemalte Zimmer-Dekoration, welche besonders in einen Gartenpalais passen würde. 4) Gut gehaltene Möbel, darunter ein großer Trumeau. [5454]

## Constitutionelle Bürger-Ressource.

In der am 22. Mai d. J. stattgehabten, nur schwach besuchten außerordentlichen General-Versammlung ist der königl. Bank-Haupt-Buchhalter Herr von Buddenbrock zum Vorstandsmitglied gewählt, dagegen die Berathung des Status, der geringen Theilnahme wegen, ausgesetzt worden. [4093]

Zur Berathung und Feststellung der revisierten Statuten werden die Mitglieder der Ressource zu einer anderweitig auf den 29. Mai d. J. Abends 7 Uhr anberaumten außerordentlichen General-Versammlung in das Kuhner'sche Lokal hiermit eingeladen. Der Vorstand.

## Neisse-Brieger Eisenbahn.

Zum Verkaufe an den Meistbietenden von Gegenständen, welche in den Wagen oder im örtlichen Bezirk der Neisse-Brieger Eisenbahn zurückgelassen und nach dreimonatlicher Frist nicht reklamiert worden, haben wir einen Termin auf den 10. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, im Bureau unserer Betriebs-Verwaltung in Grottkau anberaumt. Bietungslustige werden hierzu eingeladen. Breslau, den 25. Mai 1858. [4182]

## Das Direktorium.

**A. Gosohorsky's Buchhand. (L. F. Maske).**  
Bei August Hirschwald in Berlin ist soeben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhdg. (L. F. Maske)** zu haben:

## Handbuch der Sanitäts-Polizei.

Nach eigenen Untersuchungen bearbeitet von Dr. L. Pappenheim.

Erster Band.

A—G.

Gr. 8. geh. Preis 3 Thlr. 15 Sgr.

Der zweite Band, womit das Werk beendet ist, befindet sich im Druck und wird im Laufe dieses Jahres erscheinen. [4173]

Im Verlage der Heynschen Buchhandlung in Görlitz sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorrätig in **A. Gosohorsky's Buchhdg. (L. F. Maske)**: [4174]

**Göppert, H. R., Der königl. botanische Garten der Universität Breslau.** 1857. 20 Sgr.

— **Die officiellen und technisch wichtigen Pflanzen unserer Gärten u. s. w.** 1857. 20 Sgr.

— **Ueber botanische Muscheln u. s. w.** 1856. 12 Sgr.

Bei Aug. Hirschwald in Berlin ist soeben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhdg. (L. F. Maske)** zu haben: [4175]

## Praktisches Handbuch der gerichtlichen Medicin.

Nach eigenen Erfahrungen von Johann Ludwig Casper.

Zweite unveränderte Auflage.

Mit einem Atlas von 9 colorirten Tafeln.

Preis mit Atlas: 6 Thlr. 20 Sgr., ohne Atlas 4 Thlr. 20 Sgr.

Der biologische Theil ist im Druck und erscheint zum Herbst dieses Jahres.

Im Kommissions-Verlage von **A. Gosohorsky's Buchhdg. (L. F. Maske)** erscheint: [4176]

**Rodowicz-Oswiecimsky,** (Major u. Ingenieur-Geograph a. D.)

Über Sklaverei, Leibeigenschaft und die Benutzung des Versicherungsweges zur Lösung der Emanzipationsfrage. geh. 7½ Sgr.

Soeben erschien und ist vorrätig bei Trewendt und Garnier in Breslau:

## Die Politik der Zukunft vom preußischen Standpunkte.

gr. 8. Broschirt. Preis 16 Sgr.

Inhalt: Vorbemerkungen. — Elemente der Großmacht Preußen. — Passive und aktive preußische Politik. — Die auswärtigen Elemente für und wider. — Das Verhältnis zu Österreich im Besonderen. — England und die deutschen Großmächte. — Romanen, Germanen, Slaven. — Frankreichs Machstellung und Politik. — Gegensatz der preußischen und französischen Interessen. — Ausland an sich. — Die russische Politik. — Schlussbemerkungen.

Berlin, Mai 1858. Verlag von Julius Springer. [4170]

## Güter- und Grundstücks-Verkauf.

Der Verkauf der Herrschaft Bacstrom, Kreis Kröpelin, und des mit derselben in Verbindung gelegenen Rittergutes Smolice, Kreis Kröpelin, ist mir übertragen worden. Der Flächeninhalt beträgt 79 Morgen Höfe und Bauten, 508 Morgen Gärte und Parc. 10,563 Morgen Acker, 1908 Morgen Wiesen, 1672 Morgen Weide (theils fultivirt), 6160 Morgen Forst, 747 Morgen Teiche, 720 Morgen Viehställe, Stände, Gewässer, Gräben und Wege, und 150 Morgen Rastfalland, zusammen 22,300 Morgen, also eine Quadratmeile. Die beiden Städte Zbuny und Kobylin, und die Eigenthümer aus 10 zu Bacstrom gehörigen Dörfern zählen jährlich 1185 Thlr. 9 Sgr., 7½ Schot. Gier, 12 Gänse, 43 Kapzhühner und 109 Scheffel 10 Mezen Hafer. Diese Herrschaft liegt an der schlesischen Grenze, unmittelbar an die Herrschaft Freibau angrenzend, auch mit der Chaussee, die von Breslau nach Kröpelin führt, in Verbindung. Durch Smolice führt die Chaussee von Rawicz nach Kröpelin über Kobylin, und der Anschluß an die Eisenbahn ist in drei Stunden zu erreichen. Lebendes und todes Inventarium im Betriebstande, und die Auktionserde aus 6565 Stück bestehend, kann sofort um 400 Stück vermehrt werden, da die vortheilhaftste Lage und gute Qualität der Ländereien alles zuläßt, resp. bedingt. Zur speziellen Beichtigung dieser Güter und zur Entgegennahme von Kauf-Offerten für den Gesamtbesitz, einzelne Blöcke, Vorwerke, Rastfallanlagen und freie Parzellen mit und ohne Wohnungen, habe ich einen Termin auf den 6. Juni d. J. Morgens 8 Uhr im Schloß zu Bacstrom, den 7. aber Morgens 8 Uhr in Smolice angezeigt, und lade Kauflustige hierzu mit dem Bemerkten ein, daß Kaufabschlüssen und sofortiger Natural-Uebergabe nichts entgegensteht, die Höhe des Anzahlungs-Kapitals vom Käufer nach seinen Verhältnissen gewählt, und Gelegenheit zur Erwerbung günstiger und sachgemäßer Besitzstände gegeben wird. Den 8. Morgens 7 Uhr werden auch von mir noch Anschläge über mehrere andere Rittergüter zur Verfolge kommen. Jed Anreisung halte ich für überflüssig, da sich die Güter und Grundstücke bei der Besichtigung von selbst zum Ankauf empfehlen werden. [4162]

Hirtendorf bei Sprottau in Nieder-Schlesien, den 23. Mai 1858.  
Der bevollmächtigte General-Direktor, Rittergutsbesitzer C. B. Kosche.

## Die 22. Auflage.

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 22 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr bestätigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 22. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig. [5300]

22. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius.

1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Kr.

## Inserate für die in Warschau erscheinende „Kronika“ und „Czas“ in Krakau

übernimmt und befördert: [2489]

Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

## Bekanntmachung [621]

der Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau, Abtheilung I.

Den 26. Mai 1858 Vormittags 10 Uhr.

Über den Nachlaß des Lehrers Carl Stephan an hier selbst ist der gemeine Konkurs im abgelaufenen Verfahren eröffnet worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Poser bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem auf den 7. Juni 1858, Vm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Verpflichtung für geständig erachtet, demzufolge die Che getrennt und er als der allein schuldige Heil in die gesetzliche Entscheidungsstrafe verurtheilt werden wird. [620]

Breslau, den 19. Mai 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Die verehrte Schornsteinfeger Bayer, Maria geb. Hausmann hier selbst, hat wider ihren Gemann, den Schornsteinfeger Clemens Bayer die Ehe-scheidungsklage wegen böslicher Verlassung bei uns am 9. März d. J. angebracht.

Zur Beantwortung dieser Ehescheidungssklage wird der seinem Aufenthalte nach unbekannte Schornsteinfeger Clemens Bayer von hier auf den 30. August 1858

Vormittags 11½ Uhr

vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im 1. Stock hierdurch unter der Warnung öffentlich vorgeladen, daß im Fall seines Ausbleibens derselbe der böslichen Verlassung für geständig erachtet, demzufolge die Che getrennt und er als der allein schuldige Heil in die gesetzliche Entscheidungsstrafe verurtheilt werden wird. [620]

Breslau, den 19. Mai 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

## [619] Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft soll in dem bevorstehenden Johannistags-Termin der Fürstenthums-Tag in der Zeit vom 21. bis 24. Juni abgehalten werden, und die Einzahlung der fälligen Pfandbrief-Zinsen den 23. und 24., sowie deren Auszahlung an die Inhaber der Zinscoupons den 24. bis 28. Juni d. J. erfolgen.

Dies wird mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß jeder Präsident mehrerer Zinscoupons diese nebst einem mit seinem Namen und Wohnorte versehenen Verzeichnisse derselben, nach Litera, Nummer und Zinsenbetrag vorlegen hat.

Das Zeichenbild der Ritterguts-Pfandbrief-Zinscoupons ist von dem der Zinscoupons der neuen Pfandbrief zu sondern.

Trantenstein, den 18. Mai 1858.

Münsterberg-Glazer

Fürstenthums-Landschafts-Direktion.

## [4166] Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Galmeilinsel aus den oberölschliften Knappeharts-Käste gehörigen galmeihaltigen alten Halden in den Feldern der Galmei-Gruben Vorleben, Leopold und Alexander, auf drei hintereinander folgende Jahre, vom Anfang des Monats Juli dieses Jahres ab, haben wir

auf den 22. Juni d. J. einschließlich 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath im

## Große Auktion.

Wegen Liquidation der hiesigen Zucker-Nassfinnerie, Werderstraße Nr. 23 und 24, soll von Mittwoch den 9. Juni an und folgende Tage von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr ab, ein großer Theil der dazu gehörigen Apparate und Utensilien gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Es kommen unter Anderem zum Verkauf:

- I. zwei kupferne Vacuum-Pfannen, jede 6' Durchmesser,
- II. zwei Condensatoren nebst Zubehör von Kupfer,
- III. ein Saug- oder Dutsch-Apparat, nebst zwei Rezipienten und einer doppelt wirkenden Luftpumpe von 20' Durchmesser und 30' Hub,
- IV. zwei Cornw. Dampfkessel, jeder 24' lang, 5½' im Durchmesser, Durchmesser des Feuerrohrs 3',
- V. eine horizontal liegende Dampfmaschine von zwei Pferdekraft mit guß-eisernen Grundplatten und Vorgelege,
- VI. ein durch fünf Stufen gehendes Paternoster-Werk für Zuckerbrodte,
- VII. eine Kupferne Heizpfanne mit gußeisernem Doppelboden, Durchmesser 7', Tiefe 3' 2",
- VIII. eine Partie gußeiserner Röhren, Kupferschläuche in verschiedenen Dimensionen und Bruch, auch Schmelz- und Schmiedeeisen,
- IX. Manometer, Stock-Thermometer, Aræometer,
- X. eine große Anzahl Filterbeutel, Tüne, eiserne Töpfe und viele andere Gegenstände, sowie
- XI. verschiedene Comptoir-Utensilien, Möbel, als: Sophas, Stühle, Schränke, Tische, Spiegel u.

[4183] S. Saul, Auktions-Kommissarius.

## Maison de Paris, Ohlauerstraße Nr. 74.

Nachdem ich das von Herrn Alexandre, coiffeur de Paris, begründete und bisher von seiner Witwe fortgeführte Coiffeur-Geschäft und Lager von pariser und englischen Luxus-Artikeln für eigene Rechnung übernommen, verfehle ich nicht, dies den hochgeehrten Kunden dieses Hauses mit dem ergebenen Bemühen anzugeben, daß ich das Etablissement unter der bisherigen Firma fortführen und bemüht sein werde, durch größte Sorgfalt und ausgezeichnete Täglichkeit das meinem Vorgänger zu Theil gewordene Vertrauen auch für mich zu gewinnen und zu bewahren.

J'ai l'honneur d'annoncer aux personnes qui ont bien voulu accorder leur confiance à mon prédécesseur Monsieur Alexandre, Coiffeur de Paris, Ohlauerstraße Nr. 74, que depuis le 1 Mai je suis devenu le possesseur de la sus-dite Maison. Mes relations avec Paris et Londres, ma longue expérience dans les affaires, les soins que je mettrai à satisfaire les honorables clients de Monsieur Alexandre, tant par le goût que par les articles que je soumettrai à leur choix, me donnent l'espoir que le public (fashionable) ne dédaignera pas de m'accorder l'héritage de confiance dont feu mon prédécesseur a joué pendant tout le temps de son activité commerciale.

Un regard dans mes salons suffira pour convaincre que ni efforts ni sacrifices ne m'ont semblé trop grands pour soutenir une réputation acquise par une longue suite de relations. [4177]

Desfossé.

## Hein's Hôtel garni am Tauenzienplatz Nr. 4 in Breslau.

Dieses neu erbaute, aufs komfortabelste für Familien und einzeln Reisende eingerichtete Hotel liegt in der schönsten und gesündesten Gegend der Stadt Breslau, in der Nähe der Bahnhöfe, des Theaters und der Promenade. — Der Besitzer war bemüht, die Einrichtung so elegant als geschmackvoll der Zeit entsprechend herzustellen, und wird ferner bemüht sein, sowohl in Hinsicht der prompten und reelen Bedienung, als auch bei mäßigen Preisen die Zufriedenheit seiner geehrten Gäste zu erreichen. — Im Parterre befindet sich eine Weinstube, so wie eine Restauration, wo man jederzeit à la carte speisen kann. — Im Hause sind Equipagen bereit, die Gäste auf Wunsch an den Bahnhöfen zu empfangen. [4032] D. P. Hein.

## 6 Sonnenfeld's Hôtel garni, 6 alte Taschenstraße 6, empfiehlt sich den geehrten Reisenden zur geneigten Beachtung.

M. Stehr's Hôtel garni  
befindet sich seit dem 7. April c. Altbücherstraße Nr. 61, [3592]  
neben dem „Weißen Adler“, vis-a-vis von Gebr. Schidler, Ecke der Gunternstraße.

## Zu Ausstattungen

empfiehlt ich mein großes Lager gebleichter Leinwand, ¼, 6 ¼,  
¾, 10/4 und 12/4 breit, von  
reinem Handgespinnst u. reeler Rasenbleiche,  
ferner 12/4 breite schwere Creas-Leinwand zu Bettlädchen,  
Bielefelder und holländische Leinwand,  
leinene Taschentücher, à Ød. von 1 ½ Thlr. an,  
echte Batist-Taschentücher, à Ød. von 3 ½ Thlr. an,  
Schachwitz- und Damast-Tischzeug,  
Handtücher, Kaffee- und Dessert-Servietten,  
glatte und brochirte Gardinen-Mousseline,  
Wallis- und Pique-Bettdecken,  
Herren- und Damen-Hemden in Leinwand und Shirting in  
größter Auswahl und zu den billigsten Preisen.

Eduard Kionka,

[4138] Ring, Ecke der Schmiedebrücke, Nr. 42.

## Zum bevorstehenden Wollmarkt

empfiehlt ich mein gut assortiertes  
Wein-Lager.

Außer meinem Haupt-Lokal stehen zur Bequemlichkeit für Familien stets 4 Zimmer in Bereitschaft.

Carl Krause, Nikolaistraße Nr. 8.

Ein besonders günstiges Spezereigeschäft, mit sehr ausgebreiterer Rundschau (das größte in einer ohnweit Breslau belegten Stadt), ist wegen Familien-Berhältnissen alsbald bei einer Anzahlung von circa 1000 Thlr. zu verkaufen. Besstellanten, die circa 2000 Thlr. Vermögen besitzen, wollen ihre Adressen in die Expedition dieser Zeitung unter der Chiffre C. A. Nr. 15 französisch einsenden, worauf nähere Auskunft erfolgt.

## Liebich's Garten.

[4181] Heute Freitag den 28. Mai:

### Konzert

von der Musik-Gesellschaft Philharmonie.  
Anfang 5 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

### Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 28. Mai: 12tes

Abonnement-Konzert der Springer-  
schen Kapelle, unter Direction des könig-  
lichen Musik-Direktors Herrn Moritz Schön.

Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie (Nr. 1 Es-dur) von J. Lachner.

Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr.,  
Damen 2½ Sgr.

[5609]

## Bad Weilbach.

Die Schwefelquelle Weilbachs, ausgezeichnet durch ihre ebenso milde als spezifische Wirkung auf die Blutbildung und die Befreiung bestehender Blutgefäßen, wird erfahrungsgemäß mit sicherem Erfolge angewendet bei allen Formen von Hämorrhoidal-Leiden, Lebervergrößerung, insbesondere Fettleber mit Gallensteinbildung, Lungentuberkulose, namentlich wenn dieselbe mit hämorrhoidalen Anlagen verbunden ist, bei chronischen Katarrhen des Halses, Keilspülung, der Bronchien und asthmatischen Beschwerden.

Als Bad leistet das Wasser vorzügliche Dienste bei Schuppen und Kleienflechte, Hautjucken (Purigo) und Hämorrhoidalflechten.

In dem milden Mainthal, mitten zwischen Frankfurt, Mainz und Wiesbaden gelegen, welche

Städte mittelst der Taunus-Eisenbahn in 15—40 Minuten zu erreichen sind, bietet der Kurort neben einem einfachen ländlichen Aufenthalte die Gelegenheit zu den delohnendsten und genuss-

[3561]

## 22 Stück gut gemästete Ochsen und

## 130 Hammel

offerirt das Dom. Linden, Kreis Glogau, eine Meile von dem Eisenbahnpunkt Driebis-

[4155]

entfernt, zum Verkauf.

Linden, den 26. Mai 1858.

Hoffmann.

## Giesmansdorfer Preßhefe,

täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, verkaufe ich zur Bequemlichkeit meiner hiesigen geehrten Kunden, außer Friedrich-Wilhelmsstraße 65, auch Karlsstr. Nr. 6 in der Schweizerkäse- und Butter-Handlung des Herrn B. Nuos. [4108]

### Die Fabrik-Niederlage.

## Neuen engl. Matjes-Hering

von zarter seiner Qualität empfing und empfiehlt:

Carl Fr. Keitsch,

Kupferschmiede-Strasse Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

[4172]

Ein durch gute Zeugnisse empfohlener, unverheiratheter [5582]

## Kutscher,

welcher 3 Jahre bei der Kavallerie stand, kann sich bei mir als Kutscher melden.

Bischiw a. W. bei Breslau.

Freiherr von Scherr-Thos.

Dresdener Preßhefe

aus realem Roggen, und ohne allen Zusatz ist

täglich frisch zu haben bei C. G. Onig, [4156]

Nikolai- und Herrenstr.-Ecke 7.

## Mahagoni-Möbel.

Rollbürau, 4 Sophas mit Fauteuils in braunem und grünem Velour-Bezug, Tische, Schränke u. sonstige sehr schöne Goldrahmen-Spiegel mit Consol und Marmorplatte, sind veränderungshalber sehr billig zu verkaufen, Albrechtsstraße 37, bei N. Heine. [5618]

Gut geballte Kirschbaum-Möbel stehen ver-

änderungshalber zum Verkauf: Kupferschmiede- [5602]

straße 42 eine Siege.

Das Wollkleid.

Oberbrenner.

Zwei tüchtige gut empfohlene Oberbrenner erhalten sehr gute und dauernde [4180]

Ansstellungen. Aufrag u. Nachw. Kfm. N. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Die Stelle eines Wirthschafts-Cleven auf

der Herrschaft Groß-Stein bei Gogolin OS. ist von Johanni ab zu besetzen. [5621]

Das Wirthschafts-Amt.

Wollsackleinwand,

seingarnig, circa 60 Pfund schwer, offerirt

billigt: Louis Werner, Ring Nr. 8.

Engl. Matjes-Heringe

empfiehlt: Eduard Worthmann, Schmiedebrücke Nr. 51.

[4180] Haus-Verkauf.

Ein in bestem Bauzustande befindliches herr-

schäftlich gebautes Haus mit Garten und allen

Bequemlichkeiten, in dem schönsten Stadttheile

zu Liegnitz belegen, ist aus freier Hand zu ver-

kaufen. Offerten bitte man unter Nummer

C. B. poste restante fr. Liegnitz einzuhenden.

Das Wollkleid.

Wollflocken.

Luftdruck bei 0° 27° 15° 34° 27° 11° 09° 27° 10° 82

Luftwärme + 7,4 + 4,8 + 8,6

Thauptpunkt + 2,3 + 0,5 + 0,2

Dunstättigung 64pt. 69pt. 68pt.

Wind N NW NW

Wetter trübe Sonnenblide trübe

Preise der Cerealien u. (Amtlich)

Breslau, am 27. Mai 1858.

feine, mittel, ord. Ware.

Weizen, weißer 71—75 68 60—63 Sgr.

dito gelber 68—72 64 58—61

Roggen . . . 40—41 39 37—38

Gerste . . . 33—34 32 30—31

Hafer . . . 32—33 31 29—30

Erbsen . . . 54—58 50 48—49

Kartoffel-Spiritus 7 Thlr. G.

26. u. 27. Mai Abs. 10 U. Mg. 6 U. Näch. 21.

Lustdruck bei 0° 27° 15° 34° 27° 11° 09° 27° 10° 82

Luftwärme + 7,4 + 4,8 + 8,6

Thauptpunkt + 2,3 + 0,5 + 0,2

Dunstättigung 64pt. 69pt. 68pt.

Wind N NW NW

Wetter trübe Sonnenblide trübe

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach } Oberschl. Schnellz. 7 U. Morg. Personen- { 2 Uhr. Oppeln { 6 U. 5 M. Ab.

Ant. von } züge 9 Uhr Ab. züge 12 U. 10 M. Abends, mit Wien Morgens und Mittags.

Abg. nach } Posen. Stettin. { 7 Uhr 25 M. Abg., 5 Uhr Nachm. { 1 Uhr Nach.

Ant. von } 11 Uhr 1 M. Abg., 10 Uhr 15 M. Ab. { 8 U. 7 M. Ab.

Abg. nach } Berlin. Schnellz. 9 U. 20 M. Ab. Personen- { 7 Uhr Mg., 5 ½ Uhr Ab.

Ant. von } 6 ½ Uhr Mg. Personenzüge { 9 ½ Uhr Mg., 7 ½ Uhr Ab.

Abg. nach } Freiburg. { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends.

Ant. von } 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U